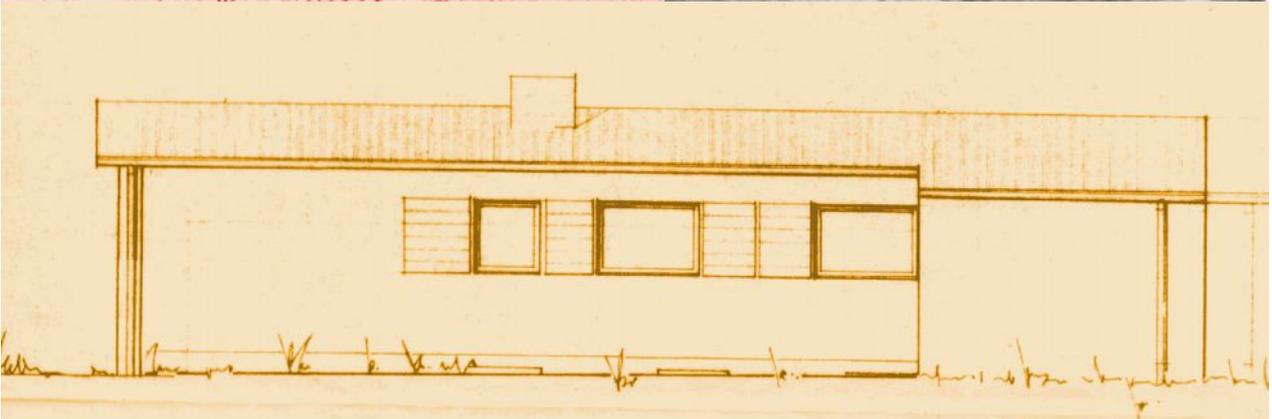


**Heimersdorf-AF**



**60 Jahre  
1964 - 2024**



Impressum:

Herausgeber, Redaktion, Layout: Ingo Hallitzky, Ulm

Druck: Di Bello Neu-Ulm (2.Auflage/2014)

Datum: 2024; 3.Auflage

Schrift: Korinna

Copyright bei Ingo Hallitzky, keine kommerzielle Nutzung erlaubt.

60 Jahre

# **Heimersdorf - AF**

**Bauabschnitt im Kölner Norden**

1964 - 2024



# Heimersdorf - AF

## Bauabschnitt im Kölner Norden

von Ingo Hallitzky

### INHALTSVERZEICHNIS

	Inhaltsverzeichnis	2
0	Vorwort	3
1	Einleitung	4
2	Vorgeschichte	4
3.1	Lage	4
3.2	Grundsteinlegung	9
3.3	Bebauung	11
3.4	Haustypen	17
3.4.1	Bungalow Typ VII	17
3.4.2	Reihenhaus klein Typ IV	19
3.4.3	Reihenhaus mittel Typ XII	22
3.4.4	Reihenhaus groß Typ VIII	24
3.4.5	Weitere Bauten	28
4	Infrastruktur und Versorgungseinrichtungen	38
5	Verkehrsanbindung	42
6	Bevölkerung	43
7	Weiteres aus AF	44
8	Veränderungen	45
9	Straßennamen	46
10	Nachwort	47
11	Baufirmen / Siedlungen	49
12	Begriffe (Erklärung)	50
13	Quellenangaben	50
14	Abbildungen	51

## 0 Vorwort zum 60 jährigem Jubiläum

Im Jahr 1963 entschied sich der Kölner Stadtrat für den Namen Heimersdorf, nachdem er die Notwendigkeit erkannte auf Grund des Wohnungsmangels im Kölner Norden einen komplett neuen Stadtteil zu errichten. Der Name kam von dem Heimersdorfer Hof, der sich aus dem Familiennamen des Jordan de Heimersdorp (um 1180) herleitet. Bis heute ist das gesamte Wohngebiet durch Seeberg, Chorweiler und Blumenberg erheblich gewachsen. Nach Köln eingemeindet; wurde das Gebiet im Kölner Norden, noch fast unbebaut, schon 1888.

Da ab dem 1.5.1964 mit der neuen Stadteinteilung Heimersdorf ein eigener Stadtteil wurde, feiern wir im Jahre 2014 den fünfzigsten Geburtstag.

Es gibt noch ein altes Dorf im Gebiet südlich von Mulhouse und westlich von Basel, in Frankreich, das auch Heimersdorf heißt.

Zum 40. Jahrestag gab es schon eine Ausstellung der Geschichtswerkstatt des Bürgerzentrums Chorweiler und 1998 das Heimersdorfbuch, herausgegeben von Willi Bach. Als Ergänzung dazu, möchte ich etwas zur Vergangenheit von AF beitragen. Die "Alten" werden sich an vieles noch erinnern, und die früheren Bewohner bekommen so einen Einblick in ihr kleines Viertel. Bevor Heimersdorf die Postleitzahl 50767 bekam, schrieb man die Adresse mit: 5 Köln-Heimersdorf später dann 5000 Köln-71.

Zur 40. Jährigen Feier hatte ich schon ein kleines Heft zu AF gedruckt. Dank neuer Bilder und weitere Informationen von lieben Anwohnern habe ich mich entschlossen eine erweiterte Version zu erstellen.



Abb.1: Das Feld vor der Bebauung; in Hintergrund der Stallagsweg und die Hochspannungsleitungen

## **1 Einleitung**

Es war 1964 als der Vorort Heimersdorf im Kölner Norden seine Gestalt annahm. Das Auto bekam einen hohen Stellenwert, die Wirtschaft boomte und es fehlte Wohnraum für die Bürgerschicht. Im Jahr 1963 war Wilhelm Riphahn, ein bekannter Architekt, der andere Kölner Siedlungen entscheidend prägte, gestorben. Die "Schweizer Ladenstadt" in der Innenstadt wurde im Oktober 1964 eröffnet und ein Jahr später konnte mit der Eröffnung der Leverkusener Autobahnbrücke der Autobahnring, der einzige in Europa, geschlossen werden. Auch beim Bau der Kölner U-Bahn wurde bereits 1964 im ersten 410m langen Tunnel Richtfest gefeiert. Allerdings dauerte es bis zur ersten Fahrt der neuen U-Bahn vom Dom bis zum Friesenplatz noch vier weitere Jahre. Zu dieser Zeit hatten nur 9% der Haushalte ein Telefon, 63% einen Fernseher und 30% einen PKW.

## **2 Vorgeschichte**

Im Zuge der Wohnungsknappheit nach dem Krieg durch Zerstörungen und Flüchtlingsströme aus dem Osten, war ein erheblicher Bedarf an Wohnungen entstanden. Dieser konnte nicht alleine durch den Wiederaufbau der alten Bausubstanz gedeckt werden, sondern es wurden neue Wohnquartiere auf der grünen Wiese benötigt. Schon 1946 wurden in Köln die ersten Konzepte für den Wiederaufbau der Stadt Köln erstellt und erst 1968 war diese Aufbauphase mit der Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung für den öffentlich geförderten Wohnungsbau beendet.

Die Planungen für die "Neue Stadt" im Kölner Norden reichen bis 1922 zurück und wurden um 1950 wieder aufgenommen. 1957 entstand ein realistischer Stadtplan und so wurde mit dem ersten Teilabschnitt Heimersdorf begonnen. Die Bauzeit war von 1961 bis 1964. Im Rahmen der Stadterweiterung im Kölner Norden wurde ein ehemaliger, der Kirche gehörender Acker (Kornfeld), als Bauabschnitt AF, für die Bebauung auf Erbpachtbasis erschlossen. Das Land wurde zuvor von dem Heuserhof gepachtet und bewirtschaftet.

### **3.1 Die Lage**

Der Grundriss des Bauabschnitts AF entspricht annähernd einem Rechteck mit einer Fläche von etwa 100.000 Quadratmetern. Einige Bauabschnitte wurde in der Planung mit AA bis AM bezeichnet. Die beiden (Abb. 2) abgebildeten Karten zeigen links die alte Version mit Feldern und dem nach Lindweiler durchlaufendem Stallagsweg und rechts die heutige bebaute Version mit der S-Bahn hinter dem

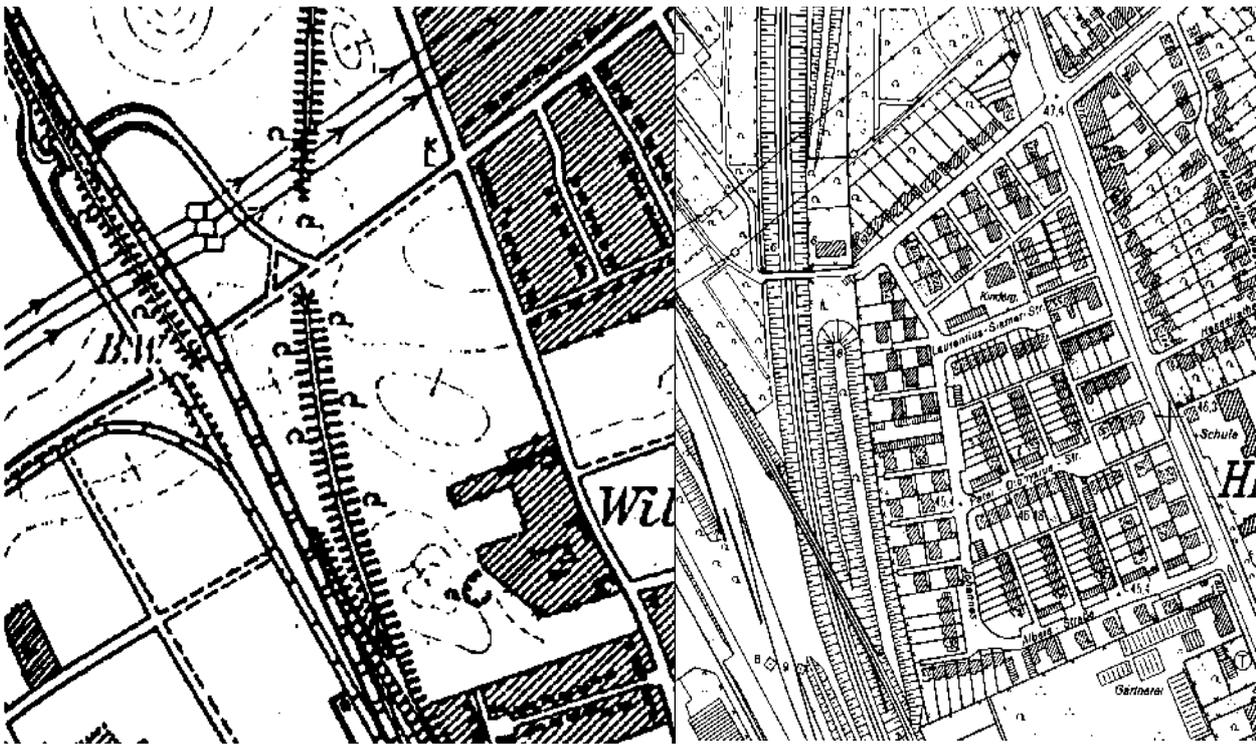


Abb.2: Ausschnitt Topographische Karten vor und nach der AF-Bebauung

Bahndamm verlaufend. Begrenzt wird AF durch die Straßen Stallagsweg im Norden, Volkhovener Weg im Osten, der Johannes-Albers-Straße im Süden und dem schräg verlaufendem Bahndamm im Westen. Im Gegensatz zu anderen Bauabschnitten Heimersdorfs befinden sich hier nur Einfamilienhäuser. Die einzige durchlaufende Straße ist die Johannes-Albers-Straße in Kombination mit dem Stallagsweg. Durch diese beiden Straßen verläuft der meiste Anliegerverkehr. Sonst gibt es nur noch zwei Stichstraßen mit Wendehammer (Laurentius-Siemer-Str. und Pater-Dionysius-Str.). Diese Art der Verkehrserschließung von außen wurde damals schon in den USA als Radburn-System angewendet. Zu vielen Häusern gelangt man lediglich über Fußwege. Daher ist zwar nicht jedes Haus direkt mit dem Auto erreichbar, aber die Wohnqualität wird durch erheblich weniger PKW-Verkehr direkt an den Häusern vorbei, gesteigert. Obwohl die Bahn direkt hinter dem Damm entlang läuft, ist je nach Wohnlage, mit einer, wenn aber nur kurzen Geräuschbelästigung, zu leben. Dabei ist die Belästigung von der Bundesbahnlinie nach Neuss, die um 1856 entstand geringer, als die der S-Bahn (S11), die nach mehrjähriger Bauzeit (ab 1972) am 1.6.1975 in Betrieb genommen wurde.

Ursprünglich war die hinter AF verlaufende Eisenbahnstrecke von Köln nach Neuss ebenerdig und die Bahnübergänge an der Militärringstraße und am Stallagsweg waren so, wie heute noch in Weiler, zu benutzen. Der Stallagsweg führte zu dieser Zeit geradeaus Richtung Lindweiler. Die



Abb.3: Luftaufnahme vermutlich um 1965 von AF mit rechts unten Bau der Ursula-Kuhr-Schule

Soldinger Straße dort, war der frühere Stallagsweg. Dann ab 1932 wurde die Bahnstrecke auf einen Bahndamm gelegt und wie bei der Militärringstraße, kreuzten die Straßen jetzt durch Unterführungen. Eine Abzweigstrecke sollte zum Rhein hinführen und hätte zwischen Langel und Rheinkassel den Rhein überquert. Diesem Verlauf folgt heute ein kleines Stück bis etwa Chorweiler Zentrum die S-Bahn. Auf jeden Fall wurde der Stallagsweg umgeleitet und durch eine dreiteilige Unterführung verlegt. Die verschiedenen Bahndämme deren Reste noch heute zu erkennen sind, dienten dazu die vielen Bahngleise, die von Longerich kommen, kreuzungsfrei in Richtung Neuss zusammenzuführen. Denn ab hier begannen für Köln die Rangierbereiche, Güterbahnhöfe und Gleisanschlüsse zu Industrieunternehmen. Vermutlich haben andere Pläne nach dem Krieg den kompletten Weiterbau verhindert. Aber als Erinnerung an diese Planung führt der heutige Unnauer Weg unter zwei völlig überflüssigen Eisenbahnbrücken hindurch.

Die beiden Hochspannungsleitungen, die an AF vorbeiführen sind für eine Spannung von 110kV und 220kV. (kV heißt KiloVolt / 1 kV entspricht 1000 V) ausgelegt, jedoch wurden sie zeitweise beide mit 110kV betrieben. Diese Leitungen im Norden der Siedlung, die von drei auf zwei Leitungsführungen verringert wurden, haben keinen störenden Einfluss auf die Siedlung, auch wenn sie von den Häusern am

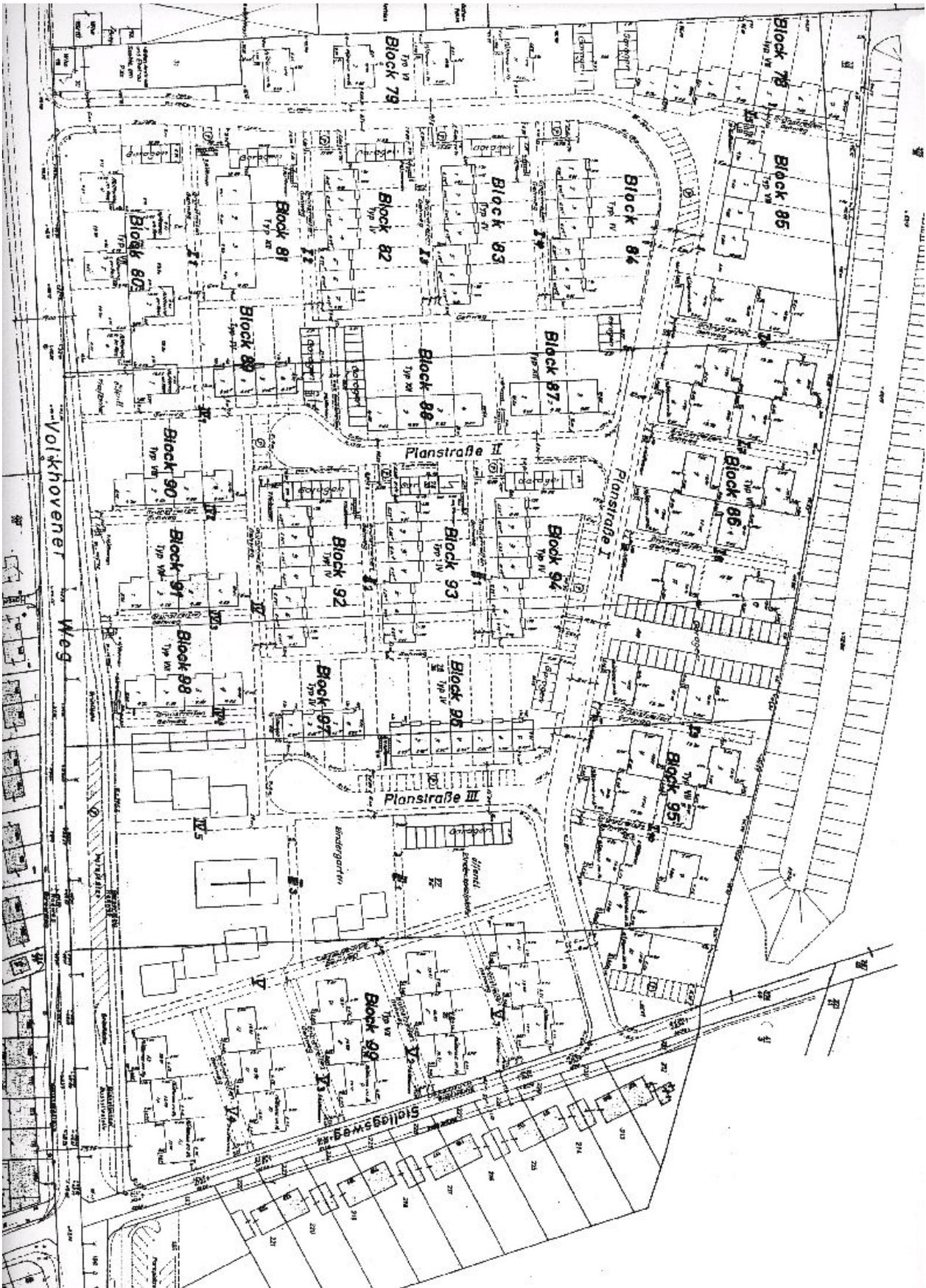


Abb.4: Der Plan von AF (1:500,verkleinert) ist noch ohne die späteren Straßennamen und der Stallagsweg hat am Bahndamm seinen alten Verlauf



Abb.5: Maste der zwei Hochspannungsleitungen bei der S-Bahn

Stallagsweg gut einzusehen sind. Sie wurden weit vor dem Entstehen der Siedlung errichtet; aber wieso? Zu Anfang der Elektrizitätswirtschaft erkannte man schnell, dass es außer auf eine sichere Stromerzeugung auch auf eine störungsfreie Stromverteilung ankam. Dazu wurden die Spannungen auf 110kV hochtransformiert, um die Verluste gering zu halten (Strom wird ja kleiner) und dann auf die preiswerteste Art über offene Leitungen an Masten verteilt. Schon auf einer Karte von 1913 des RWE ist eine Leitung von Freimersdorf über Fühligen, Langel über den Rhein nach Hitdorf eingezeichnet. In

Brauweiler entwickelte sich ab ca. 1925 eine Hauptschaltanlage für Hochspannung, die die Stromleistungen der Braunkohlenkraftwerke im Kölner Westen aber auch die Leistungen aus dem Süden Deutschlands und Österreichs (Wasserkraft) weiter Richtung Ruhrgebiet verteilte. Ein Hauptstrang geht auch heute noch zuerst geradeaus Richtung Norden aber ein anderer verläuft im Kölner Norden. Auf einer Karte von ca. 1960 ist zu erkennen, dass drei Hochspannungsleitungen den Strom vom Schaltwerk Brauweiler Richtung Ruhrgebiet über Opladen (zwei) und Dormagen (eine) transportieren. Es war eine 220kV und zwei 110kV Leitungen, die zu Anfang an AF vorbeiführten. Später wurden zwei Leitungen abgebaut und eine neue (220kV) errichtet.



Abb.6: Festlich geschmückter Platz bei der Grundsteinlegung

### 3.2 Die Grundsteinlegung

Am Freitagnachmittag den 25.5.1962 kamen die ersten zukünftigen Bewohner und eine Delegation von Entscheidungsträgern zusammen, um im feierlichen Rahmen den Grundstein im Haus Volkhovener Weg 143 zu legen. Auf der Urkunde, die im Grundstein eingeschlossen wurde stand unter anderem dieser Text : „In der Zeit großer Wohnungsnot

schlossen sich katholische Christen zur Siedlergemeinschaft Cosmas und Damian zusammen, um auf kirchlichem Grundstück aus christlicher Verantwortung für die Familie unter Förderung kirchlicher, städtischer und staatlicher Behörden den Eigenheimgedanken zu verwirklichen.“



Abb.7: Grundsteinlegung Hausnummer 143 Volkhovenerweg  
Im Hintergrund das kleine weiße Haus

Am 4.4.1962 wurde mit der Vermessung des Baulandes begonnen und zum Zeitpunkt der Grundsteinlegung waren schon 40 Häuser in Bau. Gesegnet wurde der Grundstein von Pfarrer Ludwig Heinrich der Pfarre Cosmas und Damian, auf dessen Grundstück die neuen Häuser stehen sollten. Auch der aktive Siedlungsvorsitzender Toni Welter war zugegen.



Abb.8: Grundsteinlegung Hausnummer 143

Im Hintergrund der Abbildung 7 ist ein kleines weißes Haus zu erkennen. Dieses stand noch bis etwa 2006 an der Ecke

Johannes-Albers-Straße und Volkhovener Weg. Es gehörte zu einer sehr alten Häuseransammlung, die Willmuth hieß. Nur eine Wegbezeichnung Richtung Altersheim erinnert noch an den Namen. Heute steht auf dem Grundstück ein wuchtiger weißer Klinkerbau, der sich den Gebäuden der Umgebung wenig angepasst hat.



Abb.9: AF in der Bauphase

Die Baubetreuung hatte die DEWOG (Deutsche Wohnungsgesellschaft) und die Bauausführung lag bei der BLIVERS-Baugesellschaft. Die Entwürfe stammten auch von Dipl. Ing. Wolfgang Schmidlein, der schon in der Katholikentagssiedlung mitwirkte.

Schon kurz vor Weihnachten 1962 konnten die ersten Eigenheimbesitzer in ihre Häuser einziehen. Bei der festlichen Übergabe war DEWOG Generaldirektor Erbertz und die Stadtverordneten Zillikens

und Conin anwesend. Dieses Rekordtempo war nicht nur durch die zeitsparende Schüttbauweise der Häuser zu erklären, sondern hier führte die DEWOG auch die Erschließungsarbeiten, wie Straßenbau und Kanalisation aus; nicht die Stadt Köln. Bis die Siedlung fast vollständig errichtet war vergingen aber noch zwei Jahre.

### 3.3 Bebauung

Ganz in der Tradition von DEWOG für familiengerechtes Wohnen, war in AF außer Eigenheimen und einem katholischen Kindergarten ursprünglich auch eine Kirche geplant. Die Ursula-Kuhr-Schule, für die AF-Kinder wurde recht bald gegenüber, am Volkhovener Weg, erstellt. Schon ab 1955 gab es eine Einkaufszeile am Volkhovener Weg/Stallagsweg. Auch die fünf Doppelhäuser nördlich vom Stallagsweg waren ein paar Jahre zuvor schon errichtet worden und gehörten nicht zum Bauabschnitt AF. (Abb. 10) An der Ecke

Stallagsweg / Volkhovenerweg, wo sich jetzt ein Doppelhaus mit Praxis und Parkplatz befindet, war früher eine ESSO-Tankstelle (Tankwart Ebel). Der heutige Parkplatz wurde zeitweise, als Endstation für den KVB-Bus benutzt. Um den Bussen das Einfädeln in den



Abb.10: Stallagsweg 2012 - früher Richtung Lindweiler

Verkehr zu erleichtern,

wurde die Vorampel am Stallagsweg angebracht und sie ist noch heute da. Früher, als es die S-Bahn noch nicht gab, ging der Stallagsweg direkt Richtung Lindweiler, etwa dem Verlauf des Fußwegs nach, auf dem auch der städtische Bus fuhr. Wo sich jetzt das Ende der Fußgängerbrücke befindet, gab es zur Anfangszeit einige Male im Jahr auf einem dort vorhanden Platz, Kirmes. Die Wendefläche vor dem Platz nutzte die KVB als Bus-Endstation; später wurde die Wendestelle bei dem Ärztehaus, wie zuvor beschrieben, eingerichtet.

Der Bahndamm ca. 8 Meter hoch, hinter dem heute die S-Bahn fährt, sollte eigentlich als Trasse für die S-Bahn gelten, die man früher als Hochbahn Richtung Chorweiler fahren lassen wollte. Dies wurde jedoch

durch eine Bürgerinitiative verhindert, da mit einer großen Lärmbelästigung zu rechnen gewesen wäre und besonders die Anwohner am Bahndamm hätten darunter zu leiden gehabt. Für die Bürgerinitiative gegen die S-Bahn als Hochstrecke über den Bahndamm setzte sich ca. 1965/6 die Sprecherin Frau Schmitt ein, die direkt am Bahndamm wohnte.

So konnte der Bahndamm von uns Kindern zum Spielen benutzt werden. Und wenn man dann oben in den Spitzen der Pappeln stand, sah man über einen Teil des Wohngebietes herab. Besonders erfreulich ist, dass es bei der Planung

gelingen ist die Häuser mit ihren Wohnzimmer bzw. Garten in den meisten Fällen in Süd- oder Süd-West-Lage auszurichten. Das Luftklima ist gut, da meist Süd-West-Winde vorherrschen und die chemische Industrie im Osten liegt. Da wie damals üblich eine autofreundliche Siedlung mit vielen Parkplatzflächen und großen Garageneinheiten



Abb.12: S-Bahn Richtung Köln blickend, Bahndamm links



Abb.11: Baukranwagen der lange in AF stand

geplant wurde, sind weite Flächen versiegelt. Wenn man sich eine Senkrechtluftaufnahme von heute ansieht und dann die Straßen, Plätze und Dachflächen zusammenrechnet, fällt trotz der Gartenflächen der große Anteil bebauter Flächen auf. Es wurden vier verschiedenen Typen von Einfamilienhäusern

erbaut. Gebaut wurden alle Häuser in Leichtbeton-Schüttbauweise mit verschiedenen Betonmischungen. Dazu wurden zuerst Standardschalungen aufgesetzt in die der Beton gegossen wurde und nach der Aushärtung konnten die Schalungen für das nächste Haus verwendet werden. So war eine schnelle und rationelle Bauweise möglich. Dabei wurden beim Gießen Türzargen und die Leitungen für sanitäre Installationen mit eingegossen, wodurch ein nachträgliches Aufstemmen der Wände entfiel. Auch hielt man die Fensteröffnungen vom Beton frei. Außer bei den Bungalows wurden bei den Reihenhäusern im Kellerbereich auf die doppelte Trennwand zwischen den Einzelhäusern verzichtet, was natürlich für den Schallschutz zum Nachbarn nicht so günstig ist. Alle Häuser haben schwach geneigte (12° bzw.

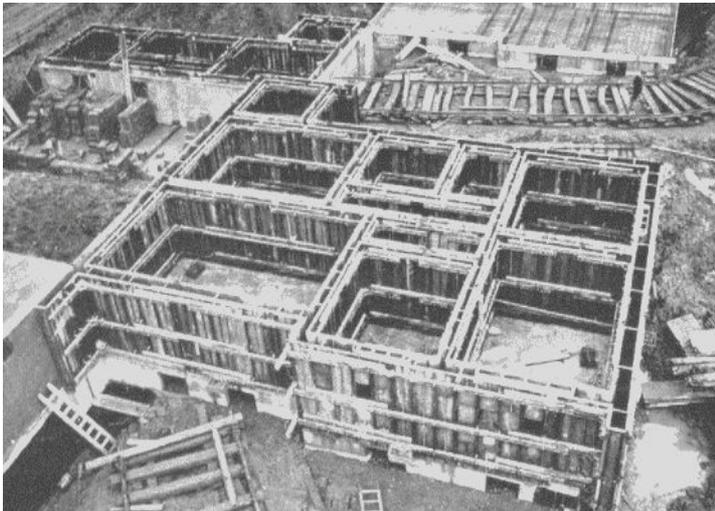


Abb.13: Bungalow mit Schalungen

8°) Sattel- und Pultdächer mit aufgeschraubten Eternitplatten. Sie waren mit Einbauküchen und außer in Küche und Bad mit Linoleumfußböden auf schwimmendem Estrich ausgestattet. Um die Arbeiten zu beschleunigen wurde auch die ganze Zeit mit einem fahrbaren Kran gearbeitet.

Der Einzug der neuen Bürger erfolgte zwischen Ende 1963 und Ende 1964. Vermutlich um Diebstahl und Unfälle zu verhindern, war die AF-Baustelle nach unbestätigter Aussage bis zu den ersten Einzügen eingezäunt.

Da die Schüttbauweise der Firma Blivers in AF Verwendung fand, folgt hier in Auszüge der Text eines Gutachtens des Instituts für Bauforschung/Hannover (aus Ludmann/Riedel):

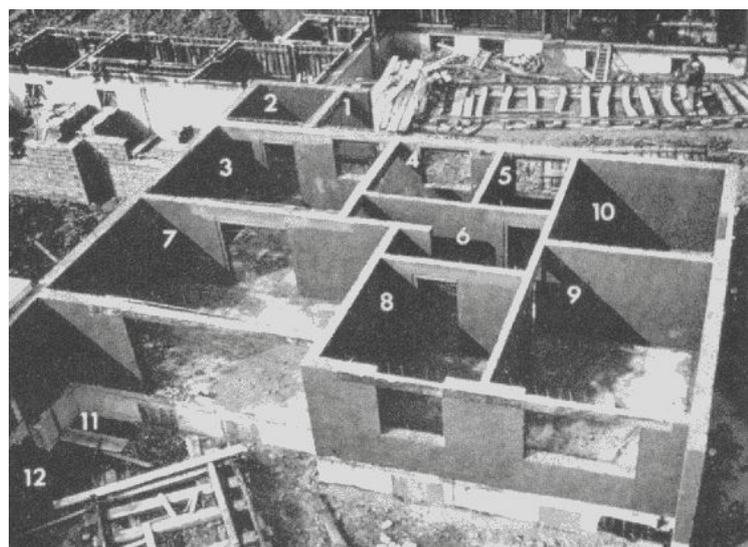


Abb.14: Bungalow noch ohne Dach

Der Bau geschütteter Wände hat sich in den Jahren nach dem Kriege durch zunehmenden Einsatz von großflächigen Spezialschalungen, durch die Entwicklung zweckmäßiger Mischmaschinen und



Abb.15: Blivers LKW als Modellauto

Transportgeräte, vor allem aber durch die Ausnutzung arbeitstechnischer und betriebswirtschaftlicher Erfahrungen immer rationeller gestaltet. Die Produktivität im Schüttbody hat von den ersten Versuchsbauten bis heute erheblich zugenommen. Die Schalungstafeln werden aus Blech hergestellt, in großen Flächen fest verbunden und entsprechend

ausgesteift. Sie werden mit Hilfe des Krans versetzt. Ein derartiges Verfahren hat auch die BLIVERS Baugesellschaft in Köln entwickelt. Die Vergleiche ergaben, dass die Gebäudekosten um etwa 20% vermindert werden konnten. Der Erfolg ist jedoch nicht einer Maßnahme alleine zuzuschreiben, sondern ist vielmehr auf die durch die große Serie ermöglichte Ausnutzung der Schalung, die optimale Auslastung der Baugeräte und den taktmäßigen Arbeitsablauf zurückzuführen. Es ist der gemäß DIN 4108 mindest erforderliche Wärmedurchlaßwiderstand

bei allen Wänden und Decken erreicht worden. Ein ausreichender Schallschutz ist dadurch gewährleistet, dass die einzelnen Reihenhäuser durch eine Trennfuge voneinander



Abb.16: Bungalow in der Bauphase in AF (rechts noch eingeschalt)

getrennt sind. Die Außenwände der Wohngeschosse werden 30 cm dick aus Schüttbody (Lavalith-Beton) hergestellt. Die Schalung hierfür besteht aus 3mm dicken Stahlblechtafeln, die mit Winkelstählen ausgesteift sind. Die Verbindungen erfolgen mit Steckbolzen. Zur oberen

Aussteifung von Fenster- und Türöffnungen und zur äußeren Begrenzung der Stahlbetondecke dienen U-Profile von 18cm Breite. Zusammen mit dem Einschalen der Wände können bei dieser Bauart bereits Arbeiten ausgeführt werden, die sonst als Ausbauarbeiten erst nach der Herstellung des Rohbaus folgen. Das sind neben dem Einbau der Fenster- und Türzargen auch das Verlegen der Leitungen für die sanitäre Installation, für die Heizung und die elektrische Versorgung. So entfällt zum Beispiel das nachträgliche Schlitzeln für Leitungen, da die



Abb.17: Mülleimerboxen

Leerrohre auf einer Schalungstafel vorher befestigt und dann mit eingegossen werden. Durch die Eigenart der Bauweise ergab sich die Ausführung der Bauten im Taktarbeit. Die im Vergleich zu den üblichen Mauerwerksbauten sehr kurze Bauzeit ist offensichtlich auf die erforderliche Rationalisierung und Mechanisierung der Bauarbeiten zurückzuführen. Die Bauzeit der nach dem Schüttbodyeton-Verfahren errichteten

Häuser liegt mit durchschnittlich 12 Wochen im Zeitbereich der Häuser aus Fertigteilen. Mit einer größeren Serie gleicher Haustypen steigt auch die Wirtschaftlichkeit des Bauverfahrens. Somit sind auch Hauspreis und Zeitablauf besser zu planen.

Vieles was für uns heute in AF als selbstverständlich gesehen wird, ist zum Teil mit einer Satzung 1965 von der Stadt Köln beschlossen worden. So durften Dächer nicht mehr als 20° Dachneigung haben, Dachgauben waren unzulässig, und jede Wohnung, die nicht ebenerdig lag, sollte eine Loggia erhalten. Auch bei der farblichen Behandlung der Außenflächen gab es Vorgaben. Die Errichtung von Blechgaragen ist unzulässig. Die Stellplätze für die Mülleimer, üblich in Schränken war genau so bestimmt, wie die Abgrenzung der Gärten mit Zäunen oder Mauern (ohne Putz bis maximal 1,80m). Und auch wenn es gelegentlich vorkommt, ist die Verwendung von Zäune und Mauern in Vorgärten untersagt.

Das alles erinnert stark an den Gartenstadtgedanken der von dem Briten E.Howard 1898 in seinem Buch über die „garden cities“ erstmals behandelt wurde. Durch Gartenstädte im Umland der größeren Städte sollte ein übermäßiges Wachstum der Städte und gleichzeitig die Landflucht vermieden werden. Diese Satellitenstädte mit eigener Infrastruktur und guter Verbindung zur Großstadt sollten durch ihren Gestaltung mit viel Grün und keiner Industrie, einem gesunden Leben und Wohnen der Bevölkerung dienen. Zu dieser Zeit der Hochindustrialisierung in England mit den schmutzigen und lauten



Abb.18: Alte Postkarte mit drei Motiven aus AF

Städten, die von der Bebauung her für die Bewohner höchst ungesund waren, schien der Gedanken an menschliches Wohnen für viele als revolutionär. Auch in Deutschland fand die Gartenstadtbewegung großen Anklang und wurde zuerst 1909 in Dresden-Hellerau verwirklicht. In der Anfangszeit wurden viele Siedlungen ohne Hochhäuser mit viel eigenem Garten, auch zur Selbstversorgung, gebaut. In Köln entstand ab 1914 von der GAG (Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau) gebaut, die Siedlung Bickendorf. Diese Idee der Stadtplanung wurde dann um 1923 vom Stadtbaumeister Fritz Schumacher und wieder 1950 vom Stadtplaner Rudolf Schwarz auch für den Kölner Norden aufgegriffen. Ab 1957 folgten die konkreten Planungen und 1962 begannen die Hochbauarbeiten in Heimersdorf. Die Stadtplaner für die Ausführungen waren: Peck, H.Ludmann und J.Riedel.

### 3.4 Haustypen

Es wurden vier Reihenhaustypen erstellt, die im Einzelnen vorgestellt werden.

#### 3.4.1 Bungalow Typ VII



Der Vorläufer des Bungalows mit 90 qm Grundfläche wurde 1959 von der DEWOG in der Bruder Klaus Siedlung in Köln-Mülheim mit Erbpacht für etwa 45000DM angeboten.

Abb.19: Vorgängerversion des Bungalows in der Bruder-Klaus-Siedlung

Dieser war allerdings ohne

Keller, Dachüberstand und Eingangsvorbau (Windfang). Der Eingang erfolgte in der heutigen Essdiele. Die Ausführung war etwas einfacher und wurde daher in Heimersdorf den neueren Standards angepasst. Der Bungalow ist außen mit Betonplatten von 30 mal 30 cm ohne extra Wärmeisolation verkleidet, die weiß gestrichen sind. Die Bungalows am Stallagsweg waren ursprünglich auch in Schachbrettlage wie am Bahndamm geplant, aber wegen des Platzmangels wurden sie deswegen nur leicht versetzt in Reihe gebaut. Dadurch wurden auch die nun längeren Mauern benötigt. Um den Preis jedoch zu halten, verzichtete man bei den Bungalows am Stallagsweg auf die Schlagläden. Die Anker in den Wänden nutzten viele Eigentümer dann später für die Befestigung der Fenstergitter. Weil das Haus sehr in die Breite



Abb.20: Bungalow mit Fenstergitter



gezogen wirkt, und die Anordnung der Bungalows von oben an einen Flickenteppich erinnert, bekam es auch die Bezeichnung „Teppichhaus“. (ähnlich auch in Karlsruhe 1960 von Gieselmann). Bei dem Bauplan (Abb. 22) handelt es sich um ein Haus, was nicht in einer Reihe steht, bei dem wäre das Kinderzimmer-2-Fenster nach vorne ausgerichtet. Die beiden Kinderzimmer sind für insgesamt 4 Kinder vorgesehen. Grundsätzlich folgt die Deckeninnenhöhe der Dachneigung und das Haus gibt es je nach Bauplatz auch in

Abb.21: Eingang des Bungalows im Originalzustand

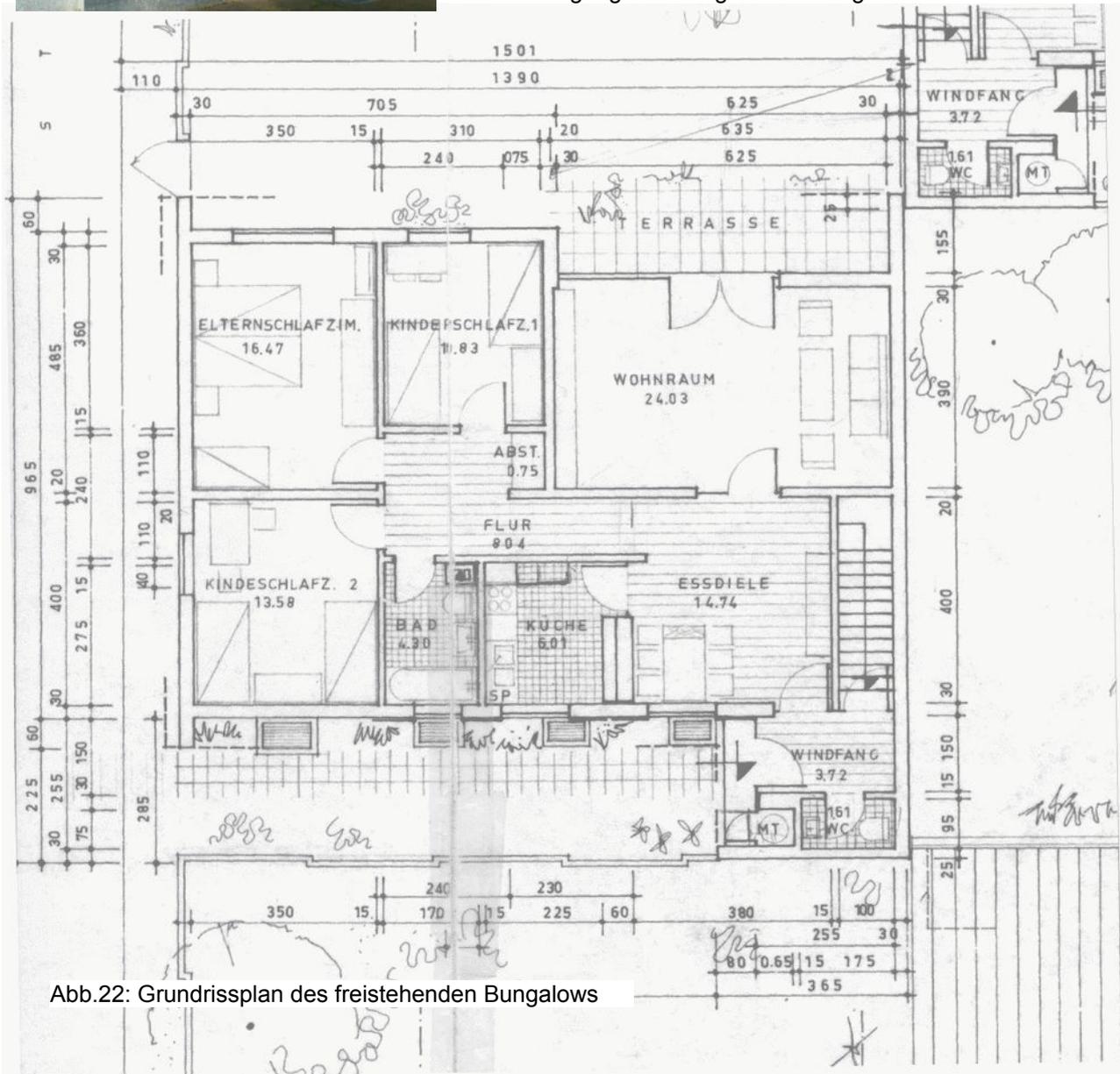


Abb.22: Grundrissplan des freistehenden Bungalows

spiegelverkehrter Version. Die Terrasse ist durch das Dach teilüberdacht. Neben dem Eingang befindet sich ein Schöppchen/Kabuff für z.B. Gartengeräte. Vom Windfang gelangt man auch in das Gäste WC und den Keller. Zwischen Essdiele und Küche befindet sich statt einer tragenden Wand ein weißer Einbauschränk, der von beiden Seiten zugänglich und mit einer Durchreiche versehen ist. In der Ecke neben der Tür läuft im Bad der Kamin vom Heizungskeller zum Dach. Es gibt Zentralheizung mit einem Ausgleichshochbehälter in dem eingebauten Abstellschrank im hinteren Flur. Warmwasser für Bad und Küche wird von einem elektrischen Durchlauferhitzer erzeugt. Die Lichtschächte im vorderen Teil zeigen, dass sich hier der nur halb unterkellerte Teil des Hauses befindet. Der Wohnraum hat immerhin eine Größe von 24qm. Die Innentrennwand zwischen Diele und Kellertreppe ist nachträglich mit Bimsbetonplatten gemauert worden. Die elektrischen Leitungen sind als Einzeldrähte in Leerrohren verlegt. Es gibt keinen extra Schutzleiter wie heute üblich, da vermutlich aus Kostengründen dazu die Masseleitung mit benutzt wird.

### 3.4.2 Reihenhaus klein Typ IV



Abb.23: Vorderseite an der Laurentius Siemer Str. mit verschiedenen Umbauten

Auch die zweigeschossigen Haustypen haben ihre Vorgänger. So ist ein großer Teil dieser Gebäude ab 1956 in der Katholikentagssiedlung (Typ Karl IV) in Köln-Longerich und in der Bruder-Klaus-Siedlung entstanden. Zum Zeitpunkt, in dem AF erstellt wurde sind teilweise schon über 1000 Einheiten erstellt worden. In der Anfangszeit waren alle Häuser außen

verputzt und mit Ockerfarbe (gelb-orange) angestrichen. Obwohl diese Reihenhäuser mit 96 qm die kleinste Fläche haben, sind sie mit zwei Kinderzimmern für drei Kinder vorgesehen. Diese liegen, wie am Grundriss (Abb. 27) zu erkennen, im Obergeschoss in dem sich auch das Elternschlafzimmer und das Bad mit Wanne befinden. Der kleine Balkon vor dem Elternschlafzimmer, diente



Abb.24: Rückseite Typ IV mit Balkon

wohl mehr der optischen Auflockerung des Gebäudes, da man lieber in den eigenen Garten geht, als sich oben aufzuhalten. Wenn man das Haus unter dem schützenden Dach betreten hat, befindet sich rechts ein Gäste-WC, das auch nicht nur bei diesem Häusertyp als Ausweichmöglichkeit für die maximal fünfköpfige Familie vorgesehen ist. Nach vorne sieht man in die Küche, die mit einer Küchenzeile, Speiseschrank und Besenspind ausgestattet ist. Die linke Hälfte des Gebäudes teilt sich auf in Esszimmer und Wohnzimmer zum Garten hin. Zwischen beiden Zimmern befindet sich ein offener Durchgang. Dieser Typ wurde auch später noch zum Beispiel in Lindweiler erstellt. Hier

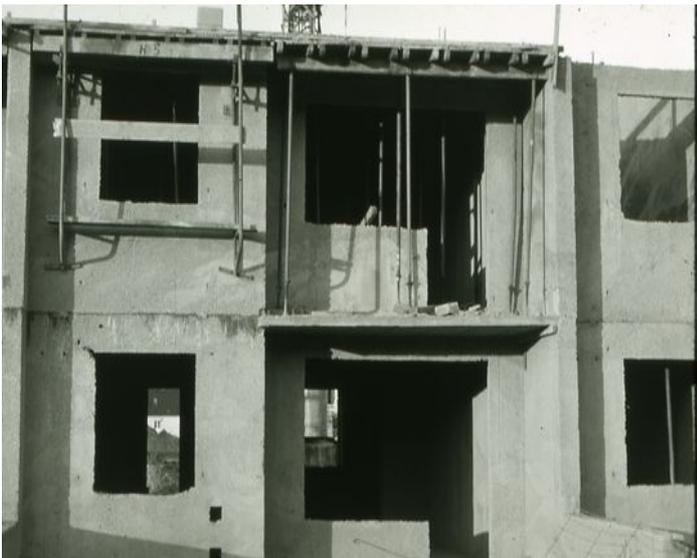


Abb.25: Rückseite in der Bauphase



Abb.26: Original Eingangstür mit neuer Verklammerung

befand sich allerdings die Küche im vorderen Teil, wo hier das Esszimmer liegt und das Wohn-Esszimmer lag quer zum Haus an der Gartenfront.

Grundsätzlich war dieses Haus für Einzelzimmerheizung vorgesehen aber wurde auf Sonderwunsch mit Zentralheizung ausgestattet. Wie bei anderen Haustypen auch, mussten die Sonderwünsche immer direkt bar bezahlt werden.

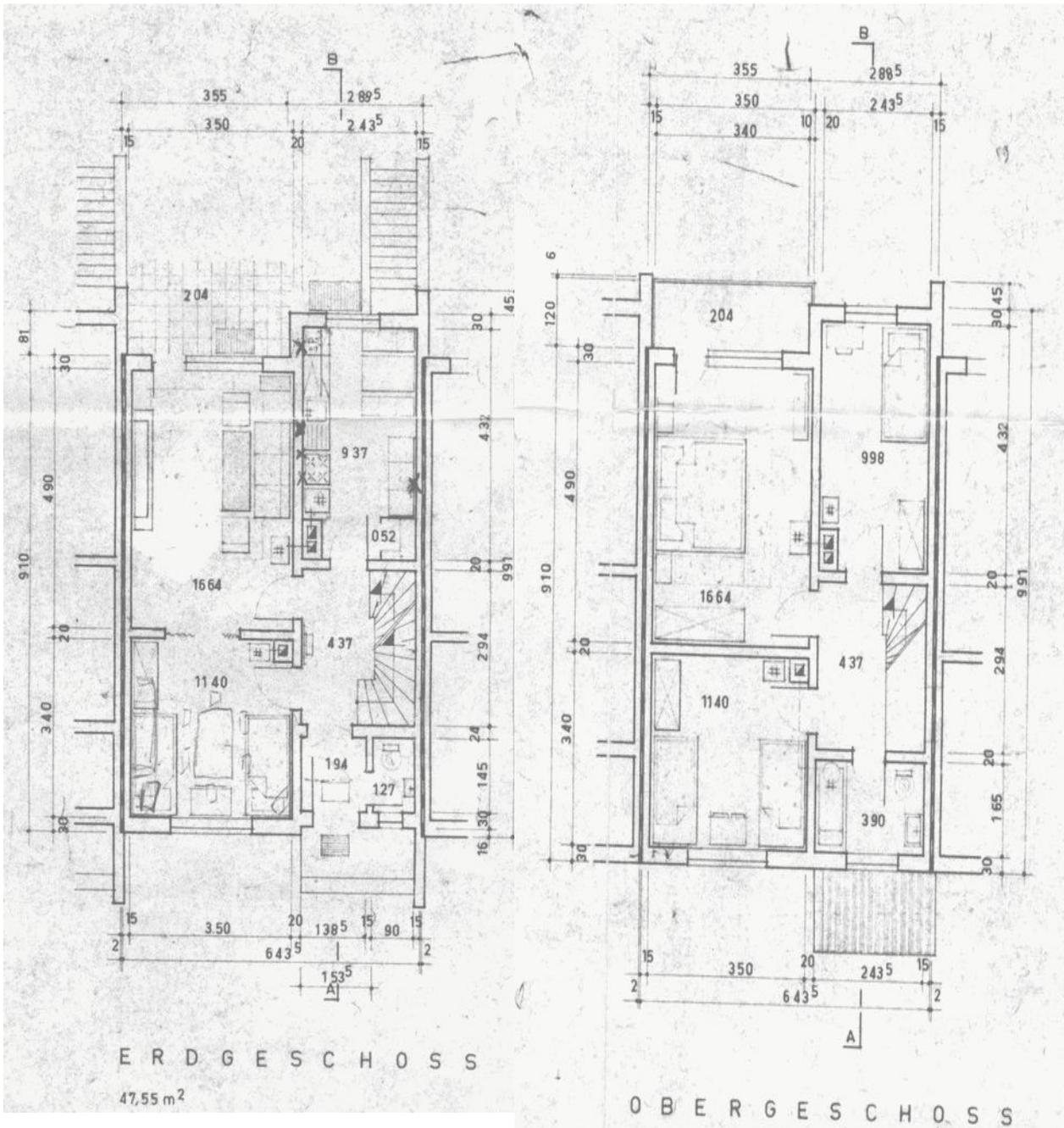


Abb.27: Grundrissplan des Reihenhaus Typ IV

### 3.4.3 Reihenhaus mittel Typ XII



Abb.28: Vorderseite an der Pater Dionysius Str. mit kleineren Veränderungen

Typ XII hat im oberen Stock von vorne eine Holzvertäfelung. Wie aus dem Plan zu erkennen ist, wurden immer wieder schon von der DEWOG kleine Veränderungen an den Häusern vorgenommen. Auf dem Bild ist im oberen Geschoss nur ein Doppelfenster zu erkennen, obwohl in den Plänen drei Doppelfenster, die auch früher eingebaut waren, vorgesehen



Abb.29: Rückseite Typ XII

sind; es gibt auch Versionen ohne Fenster. Warum allerdings jetzt nur noch das Bad Außenlicht von vorne bekommt ist nicht bekannt. Auch dieses Gebäude ist mit zwei Kinderzimmern für fünf Personen gedacht. Vom geschützten Eingang (Abb. 30) betritt man die Diele mit offenem Treppenaufgang von dem aus nach rechts in eine große Wohnküche kommt und vorne zur Gartenfront das Wohn- und Esszimmer liegen. Am Ende der Diele, die mit Glasscheiben in einer Holzverstrebung erhellt wird, befinden sich links ein Gäste-WC und der

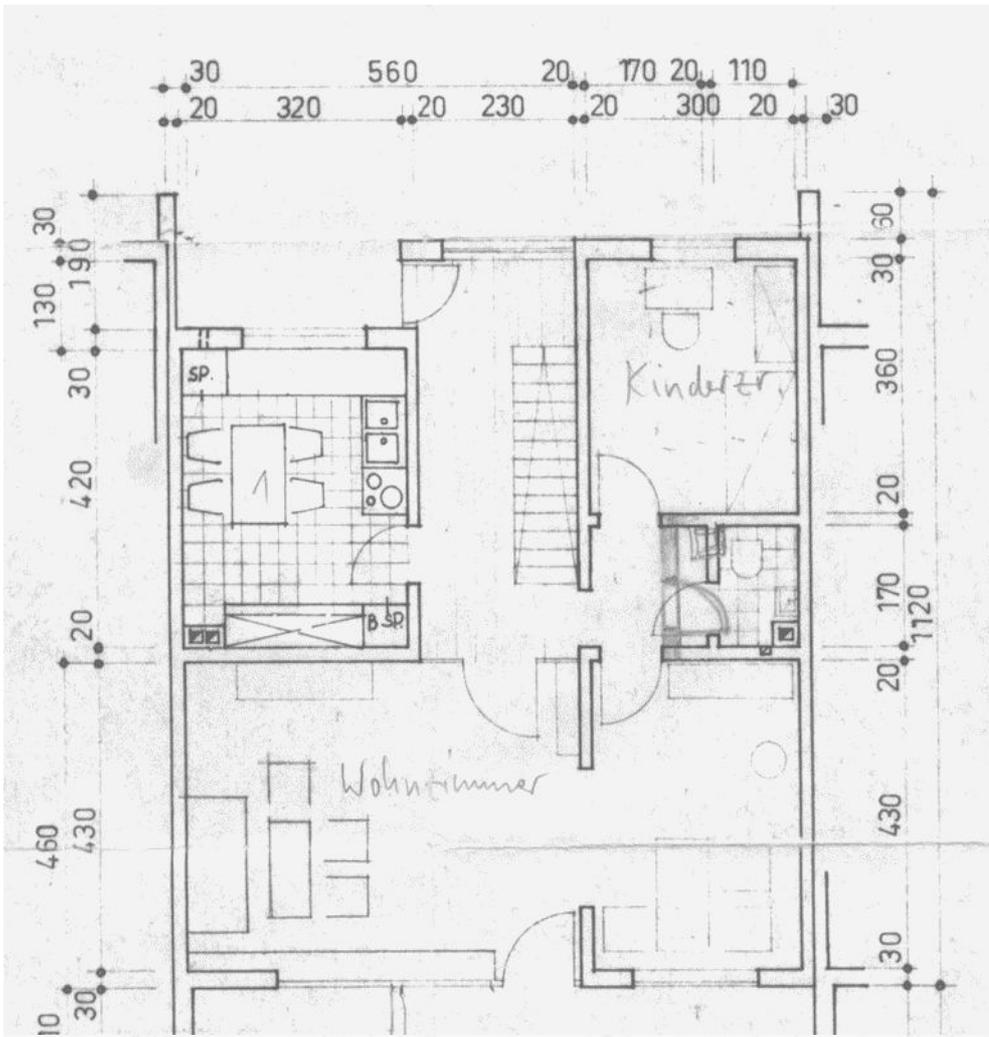


Abb.30: Erdgeschoss mit Eingang oben links

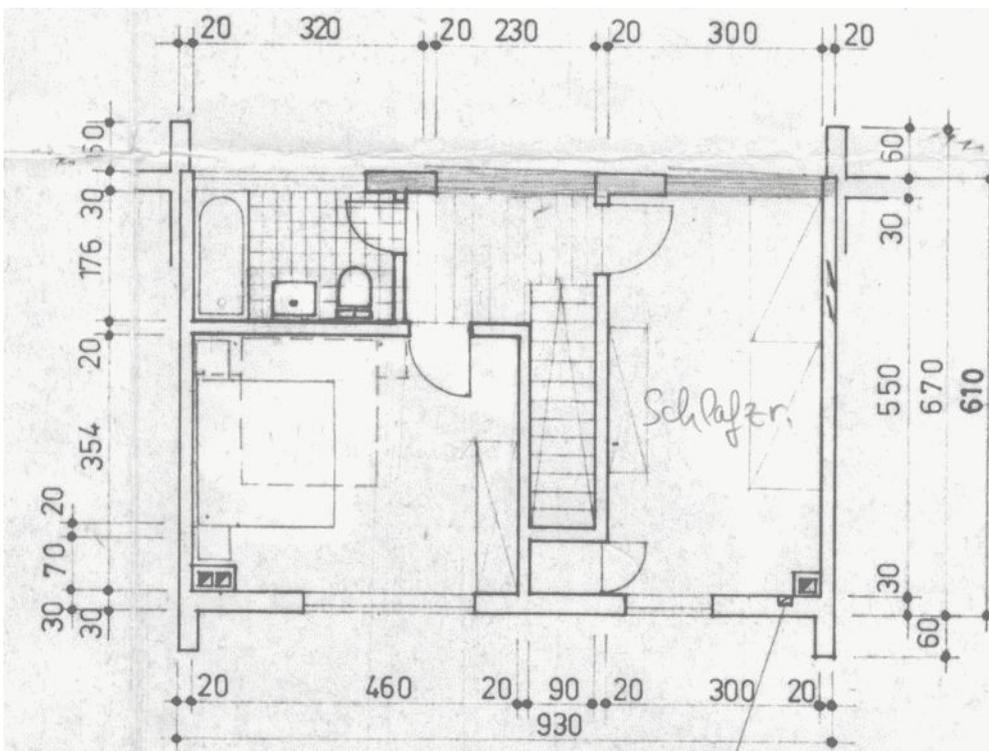


Abb.31: Obergeschoss mit Vorderseite oben

Eingang zum vorderen Kinderzimmer. Das obere Stockwerk hat zum Garten hin eine kleinere Grundfläche als die Parterre und daher gibt es hier nur noch zwei große Zimmer. Das Kinder- und Elternschlafzimmer haben ihre Fenster zum Garten und im vorderen Bereich befindet sich das Bad. Die Fenster von Diele und Kinderzimmer nach vorne fehlen. Bei allen Häusern fällt auf, dass Kinderzimmer mit mehr als 10 Quadratmetern für zwei Kinder vorgesehen waren. Da aber dann die Zimmer doch sehr zugestellt waren, gingen manche Familien dazu über Doppelhochbetten aufzustellen. Auch die damalige Kindergeneration zog es ab einem gewissen Alter vor im eigenen Zimmer alleine zu wohnen und so verschwand manch einer ganz oder zum Teil in einem der Kellerräume. Die von den Planern vorgesehene Waschküche wurde durch Waschmaschine und später auch Trockner ja doch nicht wirklich benötigt. Gerne wurden die Kellerräume auch für Feiern kurzfristig oder sogar für immer in Party/Fetenräume mit "eigener" Bar umgebaut.

#### 3.4.4 Reihenhauses groß Typ VIII



Abb.32: Vorderseite Weg quer zum Volkhovener Weg

Dieser Haustyp ist mit 133 Quadratmetern der größte der Siedlung. Die Tatsache, dass er immerhin 23 mal hier gebaut wurde, zeigt den kinderfreundlichen Grundgedanken bei den Planungen des Bauabschnitts AF. Wohnzimmer und Esszimmer haben mit zusammen 36 Quadratmetern für die damalige Zeit und besonders den sozialen Wohnungsbau große Ausmaße. Allerdings relativiert sich das, wenn man weiß, dass dieses Haus mit drei Kinderzimmern für sechs Kinder

und zwei Erwachsenen für also insgesamt acht Personen vorgesehen war. Heute leben in solchen Häusern oft nur vier Personen. Erstaunlich ist, dass eine Zentralheizung nicht standardmäßig eingebaut war,



Abb.33: Blick von oben

aber so konnten

die Erwerbskosten auch für große Familien niedrig gehalten werden.

Vom geschützten Eingang über dem sich die eigentlich überflüssige Loggia befindet, betritt man die Diele mit dem gemauerten Treppenaufgang. Durch die Loggia und den nach innen versetzten Eingang wirkt die Reihenhausfront von außen angenehm aufgelockert. Eingerichtete Küche und Gäste-WC befinden sich rechts und ein

Kinderzimmer liegt links von dem Dielenbereich mit dem Fenster nach vorne. Quer zum Haus am Garten befinden sich Wohn- und Esszimmer. Im oberen Stockwerk liegen zwei weitere Kinderzimmer und das Elternschlafzimmer. Der Sanitärbereich ist hier anders als bei den anderen Haustypen aufgeteilt. Das WC ist



Abb.34: Rückseite Typ VIII

getrennt von dem reinen Badezimmerteil und zusätzlich gibt es einen Abstellraum, der auch als Umkleidekabine benutzt werden kann.

Der Keller ist mit über 80 Quadratmetern der standardmäßig größte, wobei wie bei den meisten Häusern mit Ölheizung ein Raum für den Tank beziehungsweise damals für die Kohlen benötigt wird.

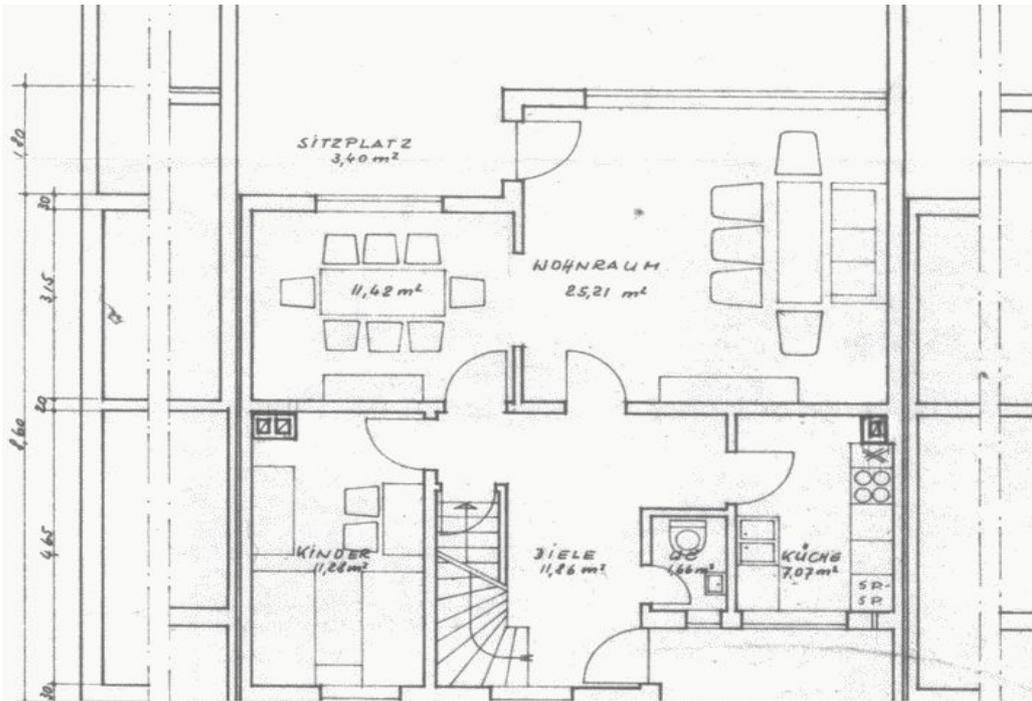


Abb.35: Erdgeschoss mit Eingang unten rechts

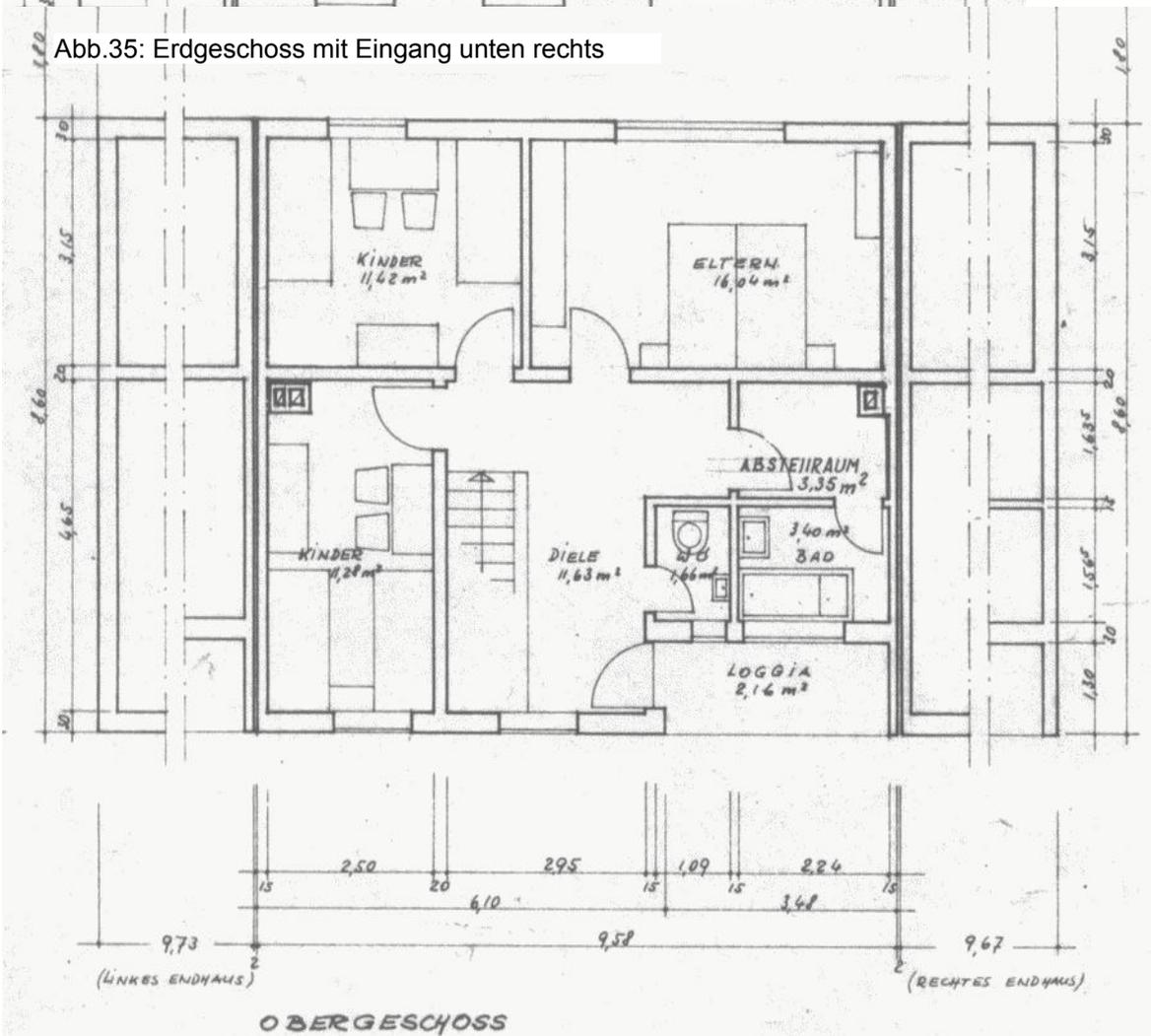


Abb.36: Obergeschoss mit Loggia unten rechts

### Zusammenfassung der vier Häusertypen:

Haustyp / Eigenschaft	Bungalow VII	Reihenhaus IV - klein	Reihenhaus XII - mittel	Reihenhaus VIII groß
Wohnraumgesamtfläche	105 qm	96 qm	116 qm	133 qm
Umbauter Raum	580 cbm	500 cbm	660 cbm	730 cbm
Zimmer unten (ohne KBG)	5	2	3	3
Zimmer oben (ohne KBG)	0	3	2	3
Küche und Bad (KB)	ja (u/u)	ja (u/o)	ja (u/o)	ja (u/o)
Gästetoilette (G) unten	ja	ja	ja	ja
Balkon (1. Stock)	nein	ja (hinten)	nein	ja (vorne)
Kaufpreis mit Grund *	80 600 DM	57 300 DM	76 800 DM	79 000 DM
Gebäudekosten	42 500 DM	35 000 DM	47 340 DM	50 800 DM
In Seeberg mit Grund 1966	95 000 DM	75 000 DM	105 000DM	-
Unterkellerung (Standard)	halb	voll	voll	voll
Zentralheizung (Standard)	ja	nein	nein	nein
Bodenbelag (Standard)	Linoleum	Linoleum	Linoleum	Linoleum
Kellerzugang vom Garten	nein	ja	ja	ja
Gartenabgrenzung	Mauer	Zaun	Zaun	Zaun
Personenzahl (maximal)	6	5	5	8
Anzahl in AF	47	57	11	23

\* Hier sind die Preise für einen anderen Bauabschnitt mit Grund, für etwa ein Jahr früher erstellt, angegeben. Sie sind daher nur bedingt mit den Preisen von AF vergleichbar.

u=unten / o=oben

Die Höhe der Erbpacht für das unbebaute Land betrug Anfangs 1964 0,27DM je Quadratmeter im Jahr, 2011 etwa 3 Euro je qm. Das Kirchenland war ein Feld und die Erschließungskosten wurden von den Hauskäufern mitgetragen. Auch das Land für die öffentlichen Strassen und Wege, die auf die Stadt übergingen, wurden über die Hausbesitzer

mitfinanziert. Die Erbpacht ist also der Preis für ein ehemaliges Weizenfeld.

Ursprünglich war wie in Heimersdorf für AF Fernwärme vorgesehen, aber vielleicht auch wegen der größeren Entfernung zum Heizwerk, wurde AF nie an das Wärmenetz angeschlossen.

Die Bewohner am Bahndamm müssen auch für diesen anteilmäßig eine Pacht bezahlen.

Um die Preise der Häuser im Verhältnis der wirtschaftlichen Situation in dieser Zeit zu sehen, blicken wir ins Jahr 1964 zurück.

Die Arbeitslosenquote lag unter ein Prozent und damit war das finanzielle Risiko ein Haus zu erwerben sehr gering. Die Preise



Abb.37: Wir als Kinder ca. 1966

stiegen um etwa 2,4%, aber die Löhne erhöhten sich auf Grund der wirtschaftlich hervorragenden Lage um 8,7 %.

Ein Ford 17M, ein Mittelklassewagen, kostete 6485 DM. Möbel waren im Vergleich zu heute mit 250 DM für einen Sessel und 450 DM für ein Sofa teurer. Für einen Toaster der Firma BRAUN mussten 79 DM bezahlt werden. Die Preise bei Nahrungsmittel waren wie folgt: Milch (1L) 0,50 DM; Zucker (1kg) 1,23 DM; Kartoffel (5kg) 1,44 DM und Weizenmehl (1kg) 1,06 DM. Die Miete im sozialen Wohnungsbau betrug 2,20 DM je Quadratmeter. Erst 63 % der Haushalte hatten ein Fernsehgerät.

Doch wie sah die Einnahmeseite aus? Ein paar Kennzahlen dazu können das verdeutlichen. Das Bruttojahresgeld aller Versicherten lag bei 8.700 DM (im Jahr!) und die Beitragsbemessungsgrenze für die Rente bei 1.150 DM je Monat. Netto hatte der Arbeitnehmer im Monat etwa 600 DM zur Verfügung. Der Wert der Beitragsbemessungsgrenze lässt sich nicht so gut mit den aktuellen Werten (2012) von 5.600 Euro/West vergleichen, da dieser Wert vom Staat über die Jahrzehnte hinweg übermäßig erhöht wurde. Die Arbeitszeit lag bei 42 Stunden oft mit normaler Samstagsarbeit, auch für Schüler. Kindergeld gab es erst ab dem zweiten Kind mit 25 DM im Monat. Das Nettorentenniveau lag um 53% bei 40 Versicherungsjahren, also niedriger als heute. In der höchsten Dienstaltersstufe erreichten Bundesbeamte diese monatlichen Dienstbezüge A3=730DM, A6=860DM, A9=1.130DM, A12=1.700DM und A15=2.200DM.

Wenn man nun die Beitragsbemessungsgrenze als Maßstab anlegt, wären bei 45.000 DM für ein Haus ohne Grund mit dem Faktor 4,9 im Jahr 2012 etwa 220.000 Euro zu zahlen. Dies ist allerdings der höchste erzielbare Preis bei diesem Vergleich und ist etwas unrealistisch. Beim Vergleich mit Milch kommt man nur auf 90.000 Euro, bei Miete und Brutto/Nettoverdienst auf etwa 160.000 Euro. Da in AF fast alle Häuser auf Erbpacht laufen und diese beim heutigen Verkauf nicht so von der allgemein starken Steigerung des Lands profitieren, ist mit den etwa 50 Jahre alten Häusern im Urzustand ein Preis von etwa 180.000 Euro im Jahr 2012 realistisch und verlustfrei.

### **3.4.5 Weitere Bauten**

Auf dem zuerst freigehaltenen Grundstücksstreifen an der Laurentius-Siemer-Str., auf dem eigentlich eine Kirche und der Kindergarten entstehen sollte, wurde recht bald der Kindergarten in Barackenbauweise ohne Keller errichtet und im Oktober 1965 eröffnet. Um 2008 wurde der Kindergartenbetrieb eingestellt und das Gebäude

abgerissen.  
 Direkt am  
 Kindergarten  
 liegt eine Mini-  
 Spielplatz mit  
 Tischtennis-  
 platte und  
 Sandkasten  
 hinter den  
 Garagen der  
 Laurentius-  
 Siemer-Straße.  
 Er wurde aber

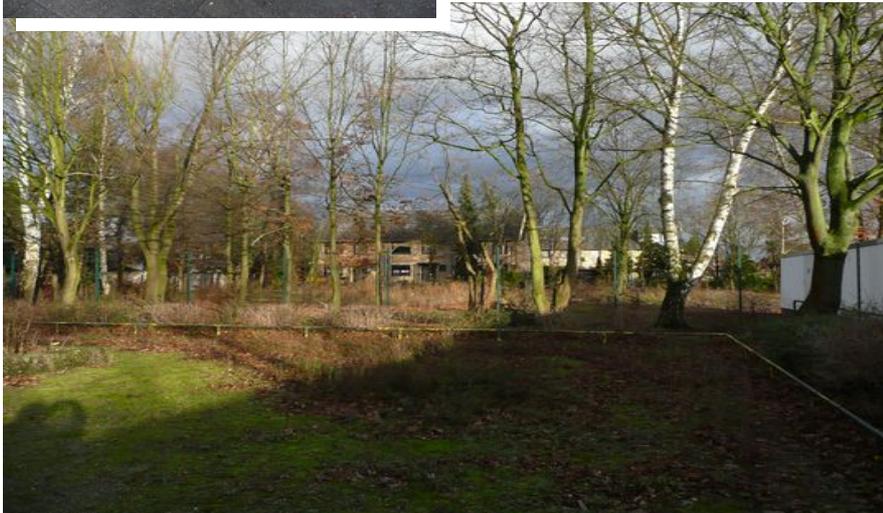


Abb.38: Kindergarten in späteren Jahren in Betrieb



nie richtig angenommen, denn der beste  
 Spielplatz war früher ohnehin auf der Straße  
 (Fußball, Hockey, Radrennen u.a.) am  
 Bahndamm in den Bäumen zu klettern,  
 Bretterbuden bauen  
 und zu buddeln.

Abb.39: Tischtennisplatte  
 auf dem Mini-Spielplatz



Ende 2013 wurde  
 der Spielplatz von  
 der Stadt abgebaut.

Abb.40: Kindergartenplatz  
 nach dem Abriss 2012

Ab Mitte 2013 wurde auf der Fläche des Kindergartens mit dem Bau der ersten von zehn zweistöckigen Häuser teils mit Dachausbau begonnen. Die Reihenhäuser wurden in Summe geplant, aber einzeln von den neuen Besitzern erstellt. Da die neuen Häuser zeitunabhängig errichtet wurden, ist Anfang 2016 zwar die ersten vordere Reihe mit sieben Häusern fertiggestellt, aber die zweite Reihe mit drei Häusern wurde erst 2019 komplett. Die Häuser mit Erbpacht sind, wie heute im Stadtbereich üblich, auf kleinem Grundstück kompakt gebaut, mit einem übersichtlichen Garten. Die Innenaufteilung ist ähnlich wie bei



Abb.41: Vorderansicht der ersten Reihe

den Klinkerhäusern, nur das hier die Küche, wie heute üblich, offen im Wohnraum integriert ist. Es wird auf dem Gelände nicht für alle Häuser PKW-Stellplätze

Abb.42: Rückansicht der ersten Reihe

geben.  
Die Häuser haben sich mit ihrer leicht individuellen Gestaltung gut an die Siedlung angepasst. Damit ist ab 2019 nun jeder freie Bauplatz der Siedlung belegt.



Es gibt noch einen weiteren Bebauungsbereich, der in den sechziger Jahren noch nicht erstellt wurde.

Lange Zeit war das Grundstück oberhalb am Volkhovenerweg für einen Kirchenbau freigehalten worden. Schließlich 1980 entstanden hier die



zweigeschossigen gelb verklinkerten Häuser, die nicht dem sonstigen Baustil der Siedlung entsprechen, mit 10 Reihenhäusern und 14 Garagen. Die Reihenhäuser haben ohne

Abb.43: Klinkerhäuser am Volkhovener Weg



Abb.44: Bau der Klinkerhäuser mit Blick auf die große Antennenanlage des Radiogeschäfts

Dachausbau etwa 104 Quadratmeter Wohnfläche und wurden auf gekauftem Kirchenland von der DEWOG als Typ E14SD errichtet. Die Planungen dieses Haustyps erstellte schon in den siebziger Jahren Herr Hieronymi, der schon 1963 bei der Dewog in Heimersdorf als Bauleiter tätig war. Die Grundstücksfläche beim Mittelhaus beträgt etwa 220 Quadratmeter. Die

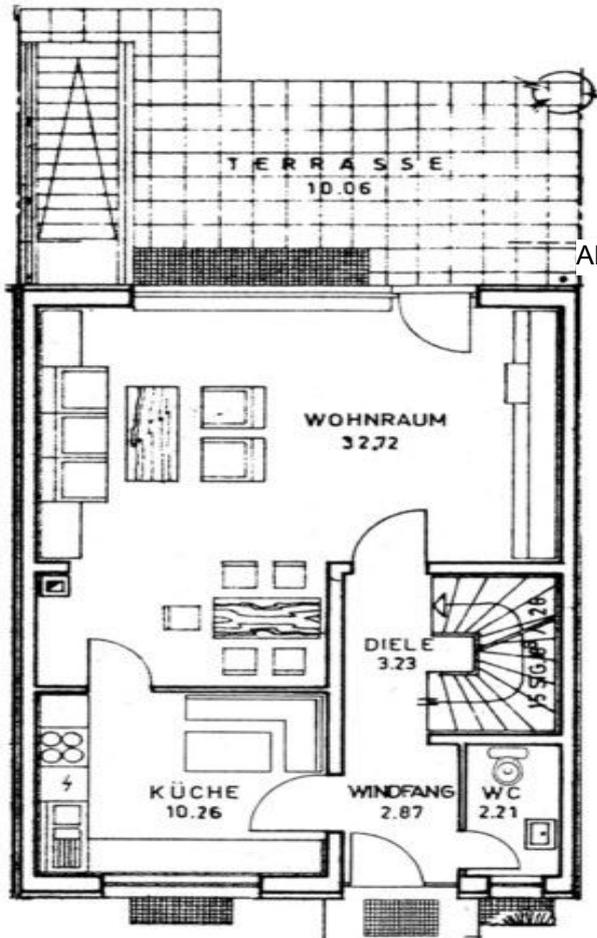
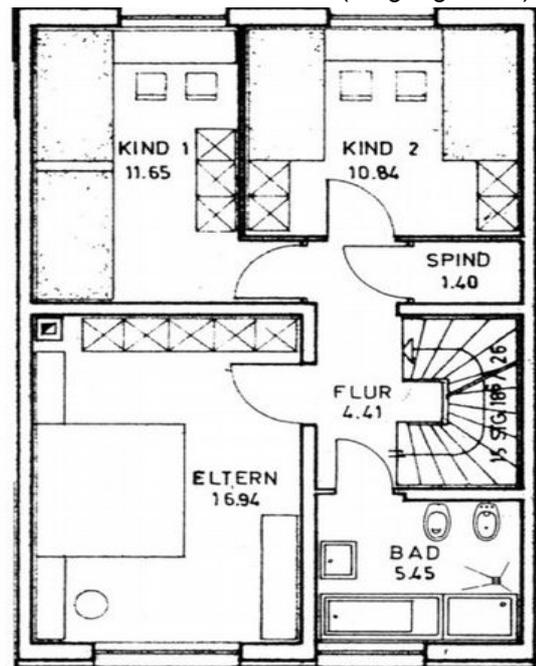


Abb.45: Grundriss der Klinkerhäuser (Eingang unten)



Gebäude sind voll unterkellert und haben ein Satteldach.

Kurz nach Fertigstellung der Siedlung wurde in etwas anderem Baustil ein Gebäudekomplex am Ende der Laurentius Siemer Str., in dem sich



ein Arzt (Internist-Wolters) mit dem Praxiseingang am Volkhovenerweg, ein Radio-Elektrogeschäft (Baum) und ein Lebensmittelgeschäft (Tillmann) im Bild Nr. 43. im vorderen Teil mit den drei Fenstern, befanden. Zu jedem Geschäft

Abb.46: Gebäudekomplex Wendehammer Laurentius Siemer Str.

gibt es eine Wohnung mit Garten. Die Praxis wurde dann von einem neuen Arzt ( Dr. Reuter) betrieben, der aber seit vielen Jahren aus Altersgründen aufgehört hat. Da es wohl keinen Nachfolger gab, ist dort keine Praxis mehr in Betrieb. Die zwei Geschäfte gibt es nicht mehr, denn sie wurden zu Wohnungen umgebaut.

Am Ende des Stallagswegs, direkt an der S-Bahn Strecke war lange Zeit keine Bebauung möglich, da sich die Deutsche Bahn nicht von dem Grundstück trennen wollte, da es zwischen dem Bahndamm bei AF und dem in Richtung Volkhovener Weg liegt. Um das Jahr 2005 wurde dort

mit dem Bau von einem Doppelmehrfamilienhaus und einem großen Doppelreihenhaus begonnen. Der Baustil entspricht dem, der in der jetzigen Zeit üblich ist.



Abb.47: Mehrfamilienhaus linke Straßenseite



Abb.48: Reihenhäuser rechte Straßenseite

Im Jahr 2024 wurde das Mehrfamilienhaus am Ende des Bahndamms noch um einen weiteren Wohnblock erweitert. Damit wurde wohl der letzte Bauplatz in AF bebaut. Im Gegensatz zu früher gibt es auf dem Bahndamm kaum noch hohe Bäume.



Abb.49: Erweitertes Mehrfamillienhaus linke Straßenseite

Im Jahr 2024 wurde deutlich, dass die 60 Jahre alten Dewog-Häuser nicht so einfach zu verkaufen sind. Leider sind sie nicht an das Fernwärmenetz von Heimersdorf angeschlossen. Zudem stellt die Erpacht für viele Käufer ein Hinderniss dar, obwohl man sich dadurch die hohen Grundstückskosten spart.



Die Bebauung am Stallagsweg auf der rechten Seite mit den fünf Doppelhäusern erfolgte schon Ende der fünfziger Jahre. Die Siedlergemeinschaft „Zukunft 2“ baute in Selbsthilfe auf den etwa 700 Quadratmeter großen Grundstücken.

Abb.49: Doppelhaus der Siedlergemeinschaft am Stallagsweg

Auf dem von der Stadt Köln für

etwa 5000DM gekauftem Grundstück wurde 1958 mit den Ausschachtungsarbeiten mit Bagger aber auch in Handarbeit begonnen. Zuerst sollten acht Einzelhäuser entstehen, aber wegen der Aufnahme von zwei weiteren Siedlerfamilien, hatten dann nur die fünf Doppelhäuser genügend Platz. Zu jener Zeit und schon ab den zwanziger Jahren konnten sich Siedler zusammenfinden und mit Hilfe eines Bauträgers, hier der GAG, teils in Eigenleistung untereinander beim Bau unterstützen. Die zu leistenden Arbeitsstunden wurden üblicherweise wie die Kaufsumme im Kaufvertrag festgelegt. Die Eigenleistung konnte aus einfache Handlangertätigkeit oder

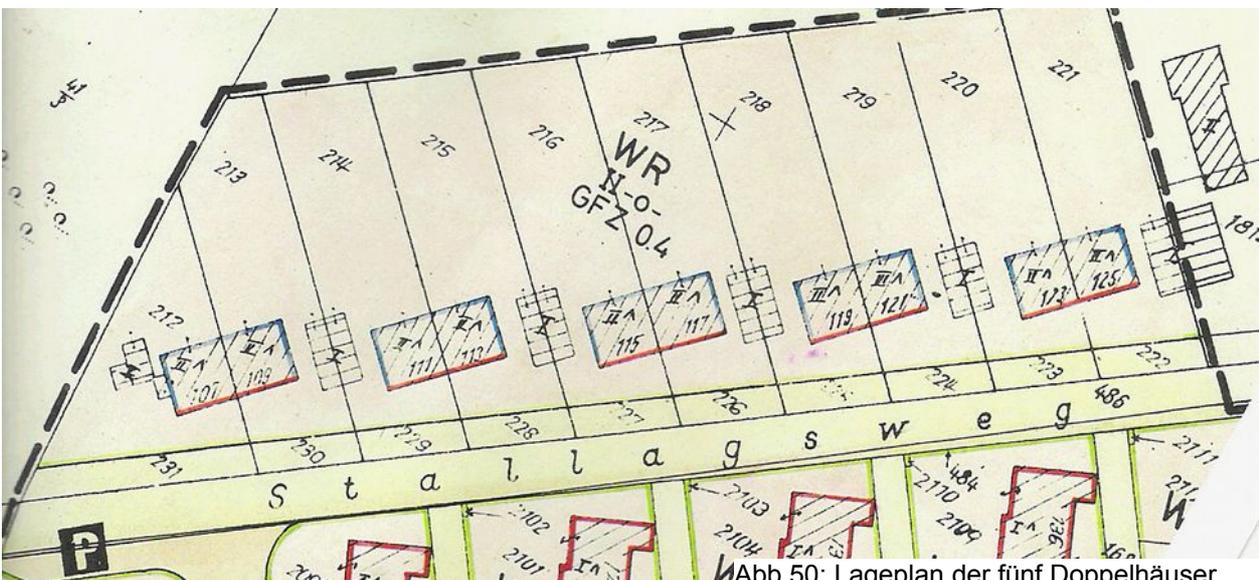


Abb.50: Lageplan der fünf Doppelhäuser

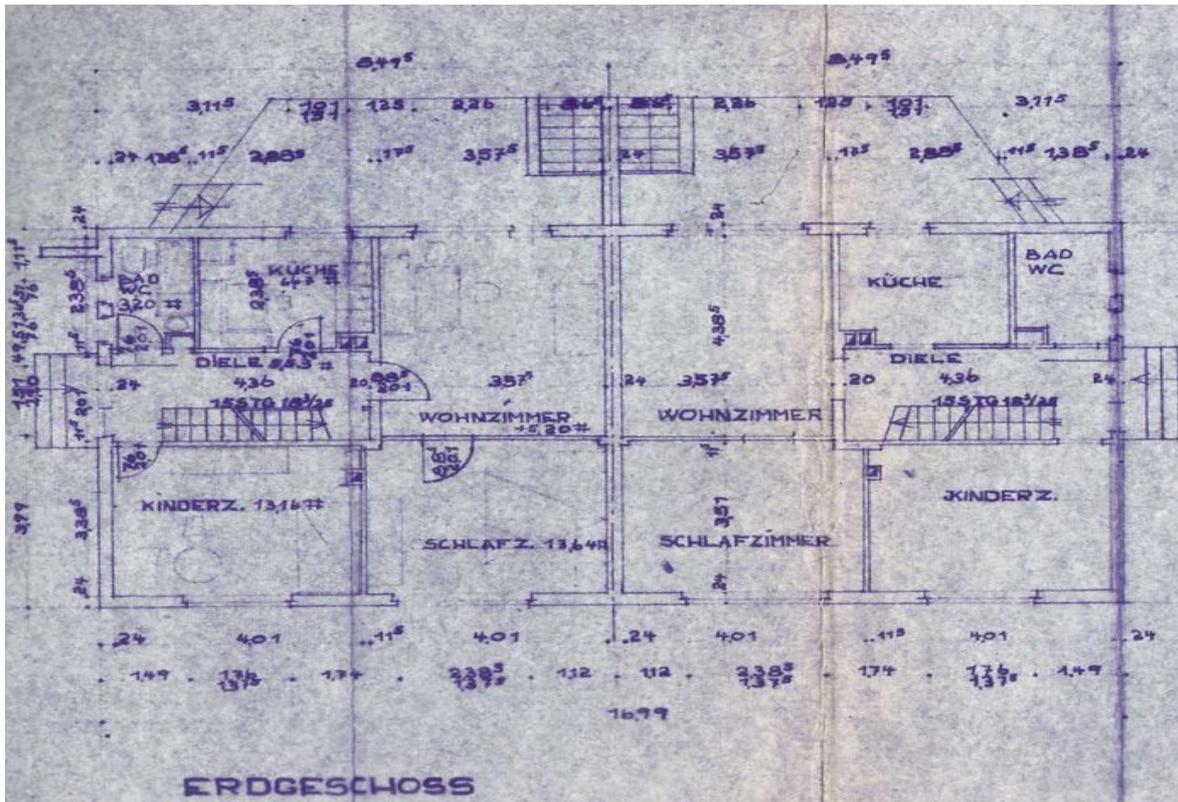


Abb.51: Erdgeschoss der Doppelhäuser mit dem Eingang an der Seite

fachbezogener Bautätigkeit bestehen, je nach den Fähigkeiten des Siedlers. Siedler Herrn Scholz wurde auf Grund seiner Bau erfahrung die Leitung übertragen und so war er auch für die Besorgung des Baumaterials zuständig. Die Steuerung für die Rechnungen wurde von der GAG besorgt. Die Idee bei dieser Art des Bauens war es, dem normal verdienenden Bürger zu einem Haus zu verhelfen und in früheren Jahren auch die Selbstversorgung mit Gartenanbau und Kleintierhaltung zu ermöglichen. Deswegen waren auch die Häuser am Stallagsweg öffentlich gefördert und für die Kleintierhaltung zum Beispiel von einem Schaf war der Bau der Garage mit Stall vorgeschrieben. Die Gebäude konnten 1960 bezogen werden, nachdem kurz zuvor erst eine Wasserleitung gelegt wurde. Beim Bau hatte man sich davor mit einem Jauchefass für die Baustellen zufrieden geben müssen. Die Häuser sind



Abb.52: Bauphase mit viel Handarbeit

ermöglichen. Deswegen waren auch die Häuser am Stallagsweg öffentlich gefördert und für die Kleintierhaltung zum Beispiel von einem Schaf war der Bau der Garage mit Stall vorgeschrieben. Die Gebäude konnten 1960 bezogen werden, nachdem kurz zuvor erst eine Wasserleitung gelegt wurde. Beim Bau hatte man sich davor mit einem Jauchefass für die Baustellen zufrieden geben müssen. Die Häuser sind

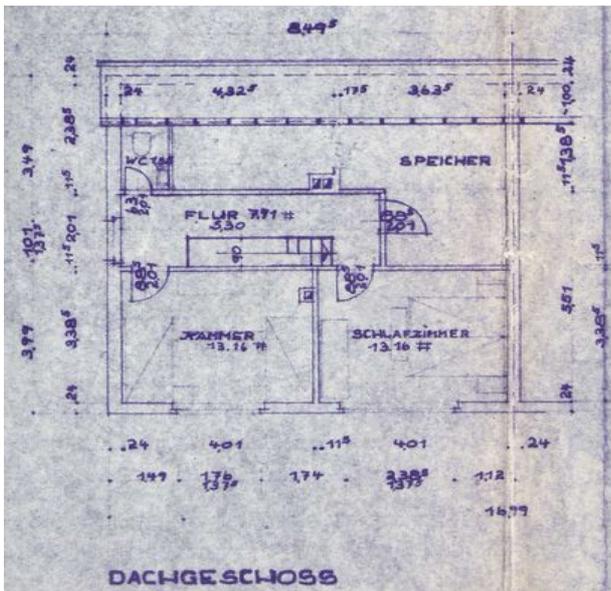


Abb.53: Dachgeschoss

voll unterkellert und das Dachgeschoss etwa zu Hälfte als Wohnraum zu nutzen. Die 118 Quadratmeter Gesamtwohnfläche wurden mit einem Kachelofen, der im Wohnzimmer steht und über Warmluftkanälen auch das Obergeschoss erreicht, beheizt. Die Abwässer wurden in eine Sickergrube geleitet. Es gab schon zu Anfang Rollläden im Erdgeschoss. In den Vorgärten musste entweder eine Birke oder eine Buche gepflanzt werden, was damals sogar von der Stadt

kontrolliert wurde. Die Siedlerfamilien wurden nach einer besondere Auswahl zusammengestellt. So wurden fünf einheimische Familien und fünf Flüchtlingsfamilien ausgewählt. Davon musste ein Behinderter und eine kinderreiche Familie unter den Personen sein. Die Häuser mit ihren



Abb.54: Fast fertiger Rohbau in der Gartenansicht, rechts Stall mit Garage

für heutige Verhältnisse großen Garten, der später durch Zukauf bei den Hochspannungsleitungen noch erweitert werden konnte, haben einen hohen Wohnwert. Auch hier wurde mit dem Einbau von Doppelfenstern, Außenisolation, Abwasseranschluss und neuen Heizungsanlagen der Komfort immer weiter erhöht. In der Garage des ersten Hauses befand sich anfangs eine Schusterwerkstatt, die später aufgegeben wurde.

Die Transformatorstation, für die elektrische Versorgung, befindet sich in der Mitte der Pater-Dionysius Str. Dieses Trafohäuschen (Ortsnetzstation) steht dort hauptsächlich für AF. Die Eingangsmittelspannung von 10kV wird auf die üblichen 400 Volt Drehspannung (Dreiphasennetz) beziehungsweise 230 Volt heruntertransformiert.



Abb.55: Transformatorenhäuschen

Die Gesamtleistung beträgt 500 kVA das entspricht 500 000 Watt. So liefert das Trafohäuschen insgesamt im Idealfall etwa 700 Ampere je Phase für die Haushalte. (Die Kurzform Trafo heißt Transformator)

Die Gesamtleistung beträgt 500 kVA das entspricht 500 000 Watt. So liefert das Trafohäuschen insgesamt im Idealfall etwa 700 Ampere je Phase für die Haushalte. (Die Kurzform Trafo heißt Transformator)

Die Gesamtleistung beträgt 500 kVA das entspricht 500 000 Watt. So liefert das Trafohäuschen insgesamt im Idealfall etwa 700 Ampere je Phase für die Haushalte. (Die Kurzform Trafo heißt Transformator)

Die Gesamtleistung beträgt 500 kVA das entspricht 500 000 Watt. So liefert das Trafohäuschen insgesamt im Idealfall etwa 700 Ampere je Phase für die Haushalte. (Die Kurzform Trafo heißt Transformator)

Die Gesamtleistung beträgt 500 kVA das entspricht 500 000 Watt. So liefert das Trafohäuschen insgesamt im Idealfall etwa 700 Ampere je Phase für die Haushalte. (Die Kurzform Trafo heißt Transformator)

Die Gesamtleistung beträgt 500 kVA das entspricht 500 000 Watt. So liefert das Trafohäuschen insgesamt im Idealfall etwa 700 Ampere je Phase für die Haushalte. (Die Kurzform Trafo heißt Transformator)

Die Gesamtleistung beträgt 500 kVA das entspricht 500 000 Watt. So liefert das Trafohäuschen insgesamt im Idealfall etwa 700 Ampere je Phase für die Haushalte. (Die Kurzform Trafo heißt Transformator)

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton

Heute werden in Siedlungen dieser Art für die Autos eher Carports oder große Tiefgaragen gebaut. In den sechziger Jahren bevorzugte man viele geschlossene Garagen auf extra Plätzen, entfernt von den Wohnhäusern. So müssen in den meisten Fällen die Bewohner einen kleinen Weg bis zu ihrem Wagen zurücklegen. Zudem haben die Garagen keinen Stromanschluss und hatten damals alle das gleiche Aussehen. Bebaut wurden die Garagenplätze erst nachdem die Siedlung vollständig errichtet war. So hatten die neuen Bewohner auch noch Zeit sich für eine Garage anzumelden und zu sparen. Für das Garagengrundstück und den Vorplatz ist eine Erbpacht zu entrichten. Wie schon erwähnt waren Holz- oder Blechgaragen nicht erlaubt und so wurden diese in Beton



Abb.56: Größter Garagenplatz Blick Richtung Bahndamm

gegossen mit einem Flachdach aus Betonfertigteilen. Die Dächer sind unterschiedlich mit Folie und Kies oder Teerpappe gegen Wasser geschützt. Die Metallschwenktore sind grau und die Wände weiß gestrichen.

#### 4. Infrastruktur und Versorgungseinrichtungen

Wie bei jeder guten Stadtplanung üblich, wurden sich auch für AF Gedanken darüber gemacht, wie die Bürger von AF mit Infrastrukturleistungen zu versorgen sind. Zu den Infrastruktur und Versorgungseinrichtungen zählt alles, was zum Leben in einer Stadt zusätzlich zum Wohnen benötigt wird. Das sind in erster Linie Geschäfte zum Einkaufen des täglichen Bedarfs und Ärzte, aber auch Kindergarten, Schule, Spielplatz, Sportanlage/Schwimmbad, Tankstelle und im weiteren Sinne auch Kirche und Krankenhaus. Ursprünglich war in Chorweiler bei Fühligen ein Krankenhaus geplant, was genau so wie die Kirche in AF nicht erstellt wurde. Ein Hallenschwimmbad befindet sich in Chorweiler und Sportanlagen bei der Ursula-Kuhr-Schule.

Früher gab es zwei Tankstellen bei AF. Eine ESSO auf der Ecke Stallagsweg/Volkhovener Weg und die andere gegenüber des Willmuther Wegs am Volkhovener Weg, die auch heute noch in Betrieb ist.

Wie üblich sind die Grund/Haupt-Schulen (früher Volksschulen) in Städten am häufigsten vertreten und meist fußläufig in den Wohngebieten



Abb.57: Ursula-Kuhr-Schule am Volkhovener Weg

verstreut errichtet. Die Ursula-Kuhr-Schule, die auch heute von den Kindern besucht wird, war erst seit September 1965 kurz nach Beginn des Schuljahrs 1965/66 in Betrieb und startete mit 740 Schülern. Herr Peter Weiß war der erste

Rektor der Schule. Vorher ab 9.9.1964 fand der Unterricht in der völlig überfüllten "roten" Schule am Lebensbaumweg (früher Heimersdorfer Weg) statt. Um dem Ansturm überhaupt Herr zu werden, hatten wir Kinder im Wechsel auch nachmittags Schule und es waren auf dem

Schulhof vier "Fliegende Klassenzimmer" in Form von zwei Baracken errichtet worden. Kinder die schon Anfang 1964 in AF eingezogen waren, mussten noch in die alte Volksschule in Volkhoven gehen, in der sich am 11.6.1964 das schwere Brandattentat ereignete. Weiterführende Schulen (Realschule, Gymnasium, Gesamtschule) liegen im Kölner Norden und sind für die AF-Kinder mit Bus oder Rad leicht zu erreichen. Eine Besonderheit, die es in NRW gab um den Versetzungstermin auf die Sommerferien zu legen, waren die zwei Kurzsuljahre ab April 1966.

Das katholische Leben der AF Bewohner wurde anfangs mit einer Notkirche im Dach des Hauses Thomas Ecke Stallagsweg/Volkhovener Weg gestaltet. Dort fanden dann auch für die Kommunionkinder die Vorbereitungen statt. Gott sei Dank wurde am 11.4.1965 der neue Pfarrsaal (Taborsaal) mit 300 Plätzen in Heimersdorf neben der damals noch nicht errichteten Kirche fertig. Er wurde sofort als Gottesdienstraum genutzt und dort ging auch ich am 25.4.1965 zur Kommunion. Auf Grund der großen Kinderzahl mussten die Kommunionfeiern auf zwei Sonntage verteilt werden. Die Lage entspannte sich 1967 mit der Eröffnung des neuen Kirchenbaus in Heimersdorf beim Sparkassenhochhaus an der Ladenstadt.

Der große Vorteil von AF war, dass hier keine Geschäfte neu geplant werden mussten, da es schon die Ladenzeile am Volkhovenerweg gab. Sie war schon 1951 in Bau und Mitte der 50 Jahre gab es bereits ein reichhaltiges Angebot von Geschäften. Als AF Anfang 1965 komplett



Abb.58: Einkaufszeile in neuerer Zeit am Volkhovener Weg

bezogen war, befanden sich dort die folgenden Geschäfte:  
Metzgerei (Müller/164), Modegeschäft (Antoni/166), Bäckerei

(Kraus/168), Haushaltswaren (Garrecht/168), Schreibwaren (Bansmann/170), Lebensmittelgeschäft (Tillmann/172), Modegeschäft (Heinen/174), Gaststätte (Welter/176). Zusätzlich kaufte man in dem Lebensmittelgeschäft (EDEKA) der Eheleute Klein auf der Ecke Volkhovener Weg/Stallagsweg ein. In AF selbst zogen wie schon beschrieben recht bald ein Radiogeschäft, das erweiterte Lebensmittelgeschäft der Familie Tillmann und ein allgemeiner Arzt in den Gebäudekomplex an der Laurentius Siemer Str. ein. Weitere Ärzte gibt es mittlerweile in der Ladenzeile, die sich seit damals immer wieder inhaltlich geändert hat und ebenfalls an dem Platz der ehemaligen ESSO-Tankstelle.

Lange vor dem Bau der Ladenzeile gab es schon das Lebensmittelgeschäft der Familie Klein. Es wurde mit dem Bau der Volkhovener Siedlung um 1932 von dem 1897 geborenen Peter Klein eingerichtet. Bei seinem Siedler-Doppelhaus wurde zum



Abb.59: Geschäft der Familie Klein vor dem letzten Umbau

Volkhovenerweg hin ein weiterer Raum im Erdgeschoss als Verkaufsraum angebaut. Er war direkt mit den Wohnräumen über eine Tür verbunden. Zu dieser Zeit war es üblich den Kunden an der Theke zu bedienen. Es war teils möglich für Kunden, die oft täglich kamen, anschreiben zu lassen. Die Schuldsomme, eine Art Kredit, wurde dann je nach Lohnauszahlung, wöchentlich oder monatlich bezahlt. Ganz früher wurde das, was man nicht selber im Garten oder als Nutztiere zur Verfügung hatte, auf Wochenmärkten oder bei Hausierern eingekauft.

Mit der Gewerbefreiheit um 1850 etablierten sich feste Geschäfte. Diese führten auch die Kolonialwaren wie Gewürze, Tee oder Kaffee. Das Sortiment richtet sich stark an den Wünschen der Kunden und war im Dorf wohl anders als in der Stadt. Vieles wie zum Beispiel Nudeln wurde lose verkauft und einzeln abgewogen. Auch die Kinder der Kaufleute hatten oft kleine Aufgaben im Laden zu erfüllen. Eine richtige Kasse war sehr teuer und so half man sich mit einer Geldkassette und einem Block mit Stift um die Buchführung zu erledigen. Wie auch heute noch zum Beispiel beim Bäcker an der Theke, war der Gemischtwarenladen die Informationsbörse für die Bewohner vor Ort. Schon um 1950 bildeten sich



Abb.60: Schulwandkarte eines typischen Selbstbedienungsladen um 1968

Einkaufsgenossenschaften wie KONSUM oder EDEKA, den sich einzelne Händler anschlossen um besser einkaufen zu können.

Um etwa 1966 erweiterte die Familie Klein, jetzt in zweiter Generation mit Sohn Theo und Lieselotte, den

Einkaufladen zum Garten nach hinten und man konnte sich nun selbst bedienen. Vom Eingang am Volkhovenerweg ging man gerade an der Gemüseabteilung vorbei und bog dann nach links ab. Am Raumbende befand sich die Wurst- und Käsetheke an der man sich noch bedienen ließ. Im hinteren Bereich waren auch die Kühlregale für zum Beispiel die Milch aufgestellt. Nach dem Rundgang kam man vorne an die Kasse, an der alles direkt bezahlt wurde. Auch das neue Lebensmittelgeschäft der Familie Tillman wurde dann an der Laurentius-Siemer Str. mit Selbstbedienung betrieben. Die beiden Geschäfte gibt es schon lange nicht mehr, da auch durch die Motorisierung die Leute lieber in große Geschäfte mit mehr Auswahl und/oder preiswerten Angeboten fahren. Es wird wieder wie vor etwa 150 Jahren wöchentlich, nur statt auf dem Wochenmarkt jetzt im Supermarkt mit dem Auto, eingekauft.

## 5. Verkehrsanbindung

Die Stadt Köln hatte ursprünglich nur Straßenbahnlinien für den öffentlichen Nahverkehr eingerichtet. Da eine Erweiterung dieser in die weit liegenden Vororte zu teuer war, entschied man sich ab 1924 für Ergänzungslinien mit Bussen. Die erste Verbindung in unserem Raum erfolgte von Weidenpesch in der Höhe des Straßenbahnausbesserungswerks über Longerich, Volkhoven nach Weiler. Um 1964 war die Buslinie 28 die übliche Verbindung zur Innenstadt.

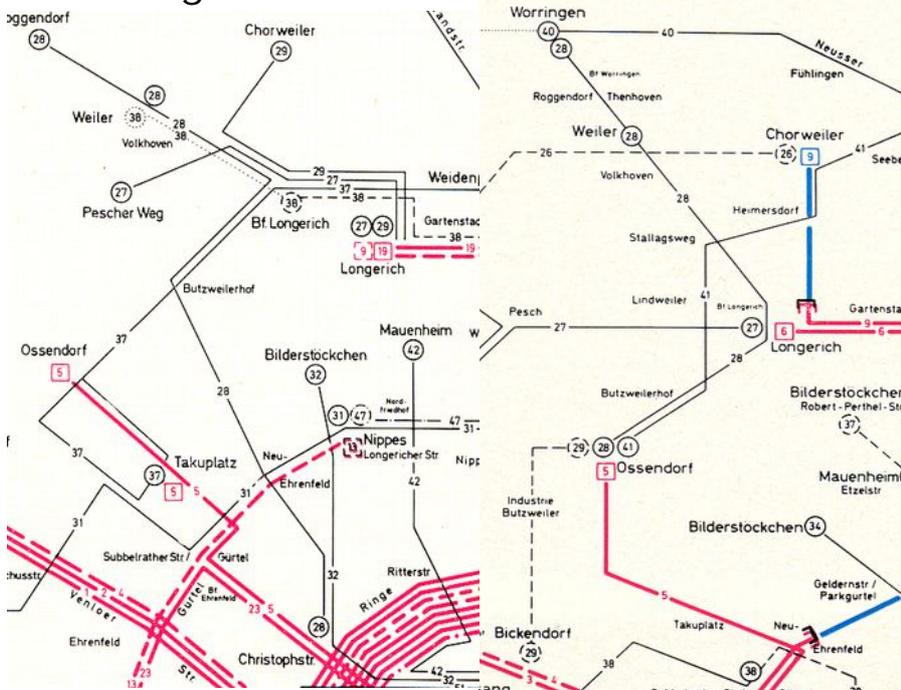


Abb.61: Liniennetz 1964 (links), 1975 (mitte) und 2013 (rechts oben)

Sie fuhr zur Hauptverkehrszeit alle 10 Minuten und brauchte bis in die Stadt etwa 24 Minuten. Die Anfangshaltestelle „Christophstrasse“ lag an der Ecke Hansaring / Gladbacherstrasse. Von dort fuhr der Bus über die Herkulesstrasse Richtung Butzweilerstrasse am Albertus

Magnus Gymnasium in Ehrenfeld und Blücherpark vorbei. Die Stadtautobahn gab es noch nicht und der Blücherpark war etwas breiter. Über den Butzweiler Weg, die Militäringstrasse ging es auf den Volkhovener Weg. Die normale Endhaltestelle war im alten Ort Weiler. Für die AF Bewohner ist seitdem die Haltestelle Ecke Volkhovener Weg/Stallagsweg der Haltepunkt geblieben. Nachdem die Straßenbahnlinie 5 bis zum Gefängnis in Ossendorf weitergebaut war (ca. 1969), fuhr der Bus nicht mehr direkt in die Stadt und man musste

in Ossendorf in die Straßenbahnlinie 5 umsteigen. Für einige Schüler die zur Anfangszeit auf das Albertus-Magnus-Gymnasium in Ehrenfeld gingen, wurde so der Schulweg länger. Die öffentlichen Nahverkehrsbedingungen verbesserten sich erheblich durch den S-Bahn-Anschluss am Unnauerweg/



Abb.62: S-Bahn Haltestelle am Volkhovener Weg Richtung Stadt (links zweiter Bahndamm)

Volkhovener Weg, der zusätzlich zu der Buslinie am Volkhovener Weg ab 1.6.1975 entstand. So dauert die Fahrt in die Innenstadt nur etwa 15 Minuten. Auch für die Autofahrer wurde die Strecke in die Stadt, dank der in den 70er Jahre fertiggestellten Stadtautobahn und der später erstellten Auffahrt K-Chorweiler, angenehmer.

## 6. Bevölkerung

Das Bauland wurde von der katholischen Kirchengemeinde St. Dionysius Köln Longerich auf 99-jährige Erbpacht (Grundstückskaufkosten entfielen dadurch) zur Verfügung gestellt und die gebauten Eigenheime dann vom Siedlerverein (gegründet 1956) St. Cosmas und Damian Köln-Weiler an die neuen Eigentümer übergeben. Es wurde eine Auswahl von jungen Familien meist Angestellte mit mittleren Einkommen durchgeführt, die sich im Nachhinein für dieses Viertel als ideal herausgestellt hatte. Da im Schnitt zur Anfangszeit mit etwa mindestens zwei Kindern und zwei Erwachsenen pro Haus gerechnet werden kann, betrug bei 138 Familien die Gesamtbewohnerzahl wohl 550 Menschen davon 275 Kindern im ähnlichen Altersbereich, was für uns damals ideal war. Die Bevölkerungsstruktur hat sich in diesem Viertel sehr gut erhalten und so leben nicht nur die ehemaligen Neubürger als Rentner hier, sondern auch einige der nachfolgenden Generation haben sich hier wieder gerne niedergelassen. Allerdings ist die Anzahl der Kinder in diesem Viertel, durch die allgemeine demographische Entwicklung, zurückgegangen. Da heute im Schnitt jeder Haushalt mindestens einen PKW besitzt, ist die Anzahl der Autos im Gegensatz zu früher um mehr als das Doppelte

gestiegen, was auch subjektiv in der Siedlung stark wahrgenommen wird.

## 7. Weiteres aus AF

Während der Bauzeit wurden bei einem starken Sturm einige der Dachplatten weggeweht und zerstört, die aber vermutlich noch nicht richtig befestigt waren.



Abb.63: Herr Fusswinkel verkauft Eis in den sechziger Jahren

Den Mutterboden des Feldes auf dem AF errichtet wurde, hatte man als Erdhügel zwischengelagert, um ihn dann später den Bewohnern für ihren Garten zur Verfügung zu stellen. Der Haupthügel befand sich auf dem Kindergartenbauplatz. Regelmäßig in den sechziger Jahren im Sommer kam Peter Fusswinkel, ein älterer Herr, mit seinem Eisdreirad und verkaufte seine 10-Pfennig Hörnchen. Wenn es sehr heiß war und wir Kinder von zu Hause die Pfennige bekamen, musste Herr Fusswinkel sogar sein Eisrad von Weiler nachtanken lassen. In Weiler etwa am heutigen Ende des Volkhovener Wegs hatte er einen Krämerladen mit Speiseeisausschank. Heute fliegen über AF regelmäßig Flugzeuge Anflug auf Köln-Wahn. Früher, bis in die siebziger Jahre, gab es meist nur am Wochenende Fluglärm von den kleinen Privatfliegern, die am Butzweiler Hof in Köln Ossendorf, dem großen Kölner Flughafen der dreißiger Jahre, ihren Standort hatten. Aber auch Segelflugzeuge

kreisten dann gemütlich über uns in mittlerer Höhe hinweg. 1998 gab es die einmalige Gelegenheit das Land für 300DM je Quadratmeter nachträglich zu kaufen. Dies wurde nur von wenigen Bewohnern wahrgenommen. Die Kirche in Longerich benötigte ein neues Fundament und so wurde etwas Land „versilbert“. Von der oberen Kirchenbehörde wurde das wohl nicht für so gut befunden, denn so eine Gelegenheit gab es nie wieder.

## 8. Veränderungen

In den letzten Jahrzehnten sind viele Häuser sowohl von innen als auch außen verändert worden. Zur Anfangszeit heizten noch viele mit Kohle, aber durch den dann immer günstigeren Ölpreis und den geringeren Aufwand für die Heizung, wurde vorwiegend auf Öl- aber auch vereinzelt auf Gasbefeuerung umgestellt. Nicht nur mit anderer Farbe wurden die anfänglich weißen/ocker Häuser optisch verändert, sondern im Zuge



Abb.64: Verklinkerung mit Anbau

der teureren Energiepreise Einfachholzfenster gegen Doppelfenster ausgetauscht und die Häuser zum Teil verklinkert. In den letzten Jahren sind einige Häuser mit neuen isolierten Dächern versehen worden. Bei vereinzelt Gebäuden wurden bauliche

Veränderungen durch größere Anbauten wie zum Beispiel Wintergärten, Wohnzimmererweiterungen oder Garagenanbauten durchgeführt. Ein Bungalow bekam ein Hallenbad und einer ein Freibad im Garten. Einige Bungalows hat man direkt oder später ganz unterkellert. Aber es gibt einige Häuser, die in ihrer Ursprungsform annähernd erhalten blieben. Die Gärten, die zwischen 250qm und 350qm groß sind, haben im Laufe der Jahrzehnte teilweise einen zu hohen Baumbewuchs bekommen, der nicht nur optisch in keiner Relation zu den kleinen Gärten steht, sondern auch für vermehrten Schatten in unmittelbarer Umgebung führt. Der Baumbestand auf dem Bahndamm hat sich in all den Jahren nicht groß verändert. Im Zuge der allgemeinen Verkehrsberuhigung ist in den

neunziger Jahren in AF Tempo 30km/h eingeführt worden.



Abb.65: Anbau in den Garten herein

## 9. Straßennamen

Die Herkunft der Straßennamen ist entweder aus den gegebenen Örtlichkeiten oder von Personen abgeleitet.



Abb.66: Mauerfront und Betonpoller

### Stallagsweg

Ein alter gradliniger Handelsweg von der Neusser-Straße bis zur damaligen Stadtgrenze nach Pesch um 1900 verfestigt, erhielt er 1902 den Namen, der sich aus Stallachen (urkundlich erwähnt 1487 im Stift St. Kunibert) ableitet. Mit Lachen wird vermutlich ein

ehemaliger Rheinarm bei Worringen vermutet. Aus „hinter den Lachen“ - Stallachen soll ab 1818 eine Gemarkung „Am Stallag“ abgeleitet sein. Stallagsberg ist in einer Karte von 1862 schon als „Ort“ verzeichnet.

### Volkhovenerweg

Kommt von dem Ort Volkhoven (urkundlich 1337)

### Johannes-Albers-Straße

Johannes Albers (8.3.1890 - 8.3.1963), gelernter Schriftsetzer, 1919-

1933 Sekretär der Christlichen Gewerkschaften Köln, ab 1924 Mitglied im Zentrum, politisch verfolgt ab 1944 für 5 Jahre verurteilt, ab 1945 Mitbegründer und Vorsitzender der CDU-Köln, Stadtverordneter (1924-1931; 1945-1948), MdL (1948-1950), MdB (1949-1957), Vorsitzender der CDU-Sozialausschüsse und Förderung der Wohnungsbaugenossenschaften.



### Laurentius-Siemer-Straße

Laurentius Siemer OP (Ordinis Praedicatorum - vom Orden der Prediger), Dominikaner (8.3.1888 - 21.10.1956), ab 1914 Priester, ab 1921 Leiter der Ordensschule der Dominikaner in Vechta, 1932-1946 Provinzialprior der Ordenprovinz Teutonia Köln, in NS-Zeit als Widerstandskämpfer mehrmals im Gefängnis, seit 1945 im Konvent des Klosters Walberberg und gestorben in Köln, Einsatz für die Verbesserung der sozialen Verhältnisse.



Abb.67: Die drei Personen

### Pater-Dionysius-Straße

Pater Dionysius OFM (Ordinis Fratrum Minorum - vom Orden der Minderbrüder), Franziskaner (18.6.1874 (Köln) - 19.1.1946), ab 1900 Priesterweihe in Paderborn, 1906-1912 Domprediger in Münster, ab 1912 etwa dreißig Jahre lang Domprediger in Köln, 1914-1919 Divisionspfarrer und 1917 Betreuung deutscher Kriegsgefangener in der Schweiz, übte scharfe Kritik an der Verfolgung Andersdenkender während der NS-Zeit.



## **10. Nachwort**

Bei dieser Siedlung war es gelungen durch einfache gestalterische Mittel, wie kleine Balkone, versetzte Eingänge, Holzvertäfelung oder Windfang bei sparsamer Bauweise eine angenehme Wohnatmosphäre zu schaffen. Wenn auch die Verklinkerung vieler Häuser aus wärmeökonomischer Sicht zu befürworten ist, so entstellt sie die ursprüngliche äußere Fassade in eklatanter Form. Ähnliche Sünden wurden ja schon früher mit der Verkleidung von Fachwerkbauten begangen. Es ist immer eine schwierige Gradwanderung zwischen den

individuellen Wünschen und dem Allgemeinbild einer Reihenhaussiedlung. Grundsätzlich sollte sich aber jeder im klaren darüber sein, dass hier nicht Einzelhäuser im freien Baustil gebaut



Abb.68: Straßenlaternen neu (links) und alt (rechts)

Abb.69: Leiter für Schornsteinfeger bei den Häuserreihen

wurden. Die Straßenlaternen alt (weiß leuchtend) und neu (Natriumrot leuchtend) aus der Siedlung wurde um 2003 ausgetauscht.

Das Feld der Gärtnerei an der südliche Grenze zu AF wurde ab 2014 mit 20 Doppelhäuser mit Ober- und Dachgeschoss von etwa 140 qm Wohnfläche bebaut und um 2015 bezogen.

Vor einigen Jahren wurde der Unnauerweg in Weiler (beim ALDI) in Erinnerung an den Siedlungsvorsitzenden der ersten Stunde, in Toni Welter Straße umbenannt.

Im Großen und Ganzen ist die Siedlung "sehr gut in Schuss" und hat einen hohen Wohnwert. Selbst an die Gartenmauern der Bungalows hat man sich schnell gewöhnt und heute kann man sie sich nicht mehr wegdenken.

## 11. Baufirmen / Siedlungen

### **DEWOG-Treuhand:**

Deutsche Wohnungsgesellschaft mbH

Mevissenstr. 14; 50668 Köln; in 1965: Deutz; Adam-Stegerwaldstr. 9

Gründung 1.12.1950; Kapital (2013) 16 Mio Euro

Entstanden ist sie aus der "Christlichen Nothilfe" einer Vereinigung "christlich und sozial handelnder Männer", die sich die Linderung der Wohnungsnot zur Aufgabe gemacht hatte.

Die DEWOG sieht ihre Aufgabe darin, das Erbe des Initiators Prälat Dr. Adam Stegerwalds (1874-1945) fortzuführen, der gesunde familiengerechte Wohnungen für die Bevölkerung schaffen wollte. Der christliche Gewerkschaftsführer lebte 20 Jahre in Köln und war nach dem ersten Weltkrieg zuerst Wohlfahrtsminister und dann Reichsarbeitsminister im Kabinett Brüning. Gegründet wurde die DEWOG als Deutsche Wohnungsfürsorge-Aktiengesellschaft für Beamte, Angestellte und Arbeiter von den drei großen Gewerkschaften 1924 in Berlin, zeitgleich mit der GEHAG, eine Berliner Tochtergesellschaft der DEWOG.

Die Stegerwaldsiedlung war das erste Bauvorhaben der Dewog. In den 60er Jahren war die DEWOG der größte Eigenheimproduzent. In der ganzen Bundesrepublik entstanden 1960 41% aller Wohnungen als Einfamilienhäuser.

Die DEWOG ist heute Teil der Aachener Grundvermögen Kapitalanlagegesellschaft. Diese gehört verschiedenen Bistümern in NRW, so auch dem Kölner. Sie bewirtschaftet etwa 24300 Wohnungen.

### **BLIVERS:**

Baufirma

Mevissenstr. 14; 50668 Köln ; in 1965: Deutz; Adam-Stegerwaldstr. 9

Gründung 1948; Kapital (2003) 2,6 Mio Euro

1946 gründeten die Herren Erbertz und Philipps in Deutz die Firma Blivers für Blinde und Versehrte, die Besen und Bürsten herstellte. Später stiegen sie mit Bimsblocksteinen ins Baugeschäft ein und entwickelten die kostensparende Schüttbauweise (seit 1956), durch die gegenüber der herkömmlichen Bauweise die Gebäudekosten um 20% vermindert wurden. Ursprünglich wurde die Bauweise dazu benutzt um den Trümmerschutt, der nach dem Krieg in großem Maße vorhanden war, zu verwenden.

## Siedlungen:

### Bruder-Klaus-Siedlung (Mülheim):

Luzernerweg;Schönhauserstr.;Höhenhauser Weg

### Stegerwaldsiedlung (Deutz-Mülheim):

Pfälzischer Ring;Ferdinantstr.;Deutz-Mülheimerstr.;Bundesbahn

### Katholikentagssiedlung (Longerich):

Schlackstr.;Paul-Humburgstr.;Ossietzkystr.;Bundesbahntrasse;An der Ling

### Heimersdorf:

Stallagsweg;Mercatorstr.;Autobahn;Bundesbahntrasse

### AF:

Stallagsweg;Volkhovenerweg;Johannes-Albersstr.;Bundesbahntrasse

## 12. Begriffe (aus Stadtsuren S263ff)

LOGGIA: Bei Wohnhäusern ein offener, überdeckter Aufenthaltsraum, der hinter die Mauerflucht zurückspringt.

SATTELDACH: Beim Satteldach schneiden sich die beiden schrägen Ebenen in der Firstlinie. Die Fluchtlinien der Schrägen heißen Traufen, die an den Schmalseiten des Hauses entstehenden Dreiecke Giebel.

PULTDACH: Dach mit schräger Ebene, über die ganze Dachfläche verlaufend.

HAUSTYP: Wohnhaus mit typisierter Grundriß- und Aufrißgestaltung.

REIHENHAUS: Ein- bis zweiseitig angebundenes Wohnhaus, meist Einfamilienhaus

GESCHOSS: Ein durch Decken begrenzter Ausschnitt eines Gebäudes. Bei der Zählung der Geschosse wird das Erdgeschoss (Parterre) mitgerechnet, nicht aber das Kellergeschoss und das Dachgeschoss. Analog wird der Begriff Stockwerk (Stock) verwendet, wobei die Zählung der Stockwerke erst mit dem Erdgeschoss (1. Obergeschoss = 1.Stock) beginnt.

## 13. Quellen / Infos von anderen Siedlungen

- /1/ DEWOG-Unterlagen, z.B. Hauspläne (von Bewohnern)
- /2/ Heimersdorf, Vom Hof zum Kölner Stadtteil, 1998
- /3/ Stadtsuren, Band 10.II, Köln:Siedlungen, Verlag Bachem 1988
- /4/ Zeitung, Kölner Rundschau / Stadtanzeiger
- /5/ Topographische Karten; Landesvermessungsamt, Köln und NRW
- /6/ Internet div. z.B. [www.ursula-kuhr-schule.de](http://www.ursula-kuhr-schule.de), wikipedia
- /7/ Liegenschaftsamt-Köln (zu Straßennamen)
- /8/ Kath. Kirchenzeitung, Christi Verklärung, Heimersdorf

- /9/ Neue Stadt Köln-Chorweiler, Ludmann-Riedel, Krämerverlag 1967
- /10/ Chronik Köln, Dietmar, Chronik Verlag, 1997
- /11/ Chronik 1964, Jutta Lemke, Chronik Verlag, 1993
- /12/ Statistisches Taschenbuch 1950 bis 1990, Bundessozialamt
- /13/ Köln-Seine Bauten 1928-1988, Bachem Verlag, 1991
- /14/ 50 Jahre Katholikentagsiedlung, Pfarre König St. Bernhard, 2009
- /15/ 50 Jahre Bruder-Klaus-Siedlung, Siedlergemeinschaft, 1998
- /16/ Kölns 85 Stadtteile, Christian Schuh, Emons Verlag, 2004
- /17/ Großstadt i.d. Großstadt (100 Jahre GAG), Bachem Verlag, 2013
- /18/ Kölner Stadtbaumeister ..., Stadtmuseum, Band 9, ca. 2006?
- /19/ 80 Jahre Siedlergemeinschaft Köln-Volkhoven, Pilgram, 2012
- /20/ Unsere lebendige Gartenstadt Nord, Maria Herrig, 2011
- /21/ 100 Jahre Kölner Verkehrsbetriebe, KVB, 1977
- /22/ Meine Liebe .... Chorweiler, Owtscharenko, 2015
- /23/ Christi Verklärung, 50 Jahre, 2016
- /24/ Ich geh` zu Tante Emma nur... , Museumsdorf Kürnbach, 2017

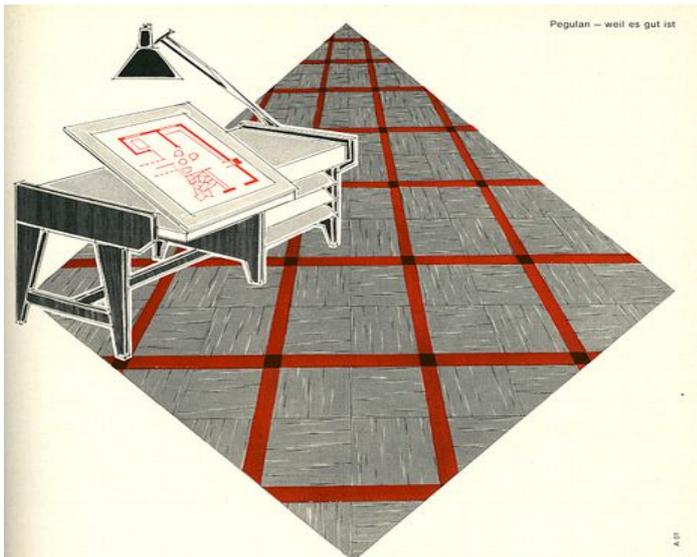
## 14. Abbildungen

Anwohner: 1,4,6,7,8,9,25,50,51,52,53,54,63  
 Dewog/Anwohner: 3,22,27,30,31,35,36,44,45  
 Eigen: alle anderen  
 KVB: 61  
 Postkarten: 18,57,60  
 Internet: 15,67

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bedanken für die Hilfsbereitschaft der Personen, die mich bei meiner Arbeit gerne unterstützt haben. Weiterhin danke ich dem Schreiber, der das Heft auch finanziell subventioniert hat.

Weiter Infos und Bilder von mir unter : [www.Heimersdorf-AF.de](http://www.Heimersdorf-AF.de)

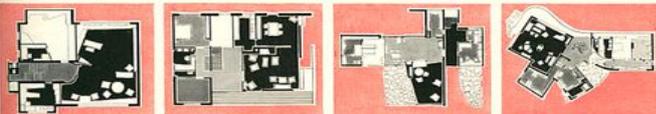
# Werbung aus der Zeit um 1965



diesen Fußboden können Sie empfehlen

## PEGULAN

Pegulan wird so oft empfohlen, weil Verschleißfestigkeit, Elastizität und andere für das Dauerverhalten eines Fußbodens wichtigen Daten den Forderungen der Praxis so gut entsprechen. Ein breites Programm für die verschiedensten Anwendungsbereiche steht zur Verfügung und – was für den Architekten wichtig ist: Pegulan-Verleger mit viel Erfahrung gibt es überall. Pegulan kann man auch empfehlen, weil sich dieser Belag in einem Arbeitsgang reinigen und pflegen läßt.



Auf Anfrage „Technische Mitteilungen“ durch Pegulan-Werke AG 671 Frankenthal · Größter Hersteller von Kunststoff-Bodenbelägen

# Well-Eternit farbkonstant

dunkelgrau, rostbraun und rot  
Well-Eternit farbkonstant für farbige Dächer und Wandverkleidungen, die sich harmonisch in das Stadt- und Landschaftsbild einfügen. Eternit farbkonstante Wellplatten und Formstücke sind nach erprobten Verfahren hergestellt. Profil 5 für Dach und Wand. Profil 8 für Dach, Wand- und Balkonverkleidungen. Eternit Aktiengesellschaft Berlin

## Eternit



Miele-Geschirrspül- und -Waschautomat in einer Anbauküche

Schon jetzt ...



im Interesse des Bauherrn: AEG-Elektro-Hausgeräte einplanen!



Kaltdruckwasserpfl. „AEG-Thermala“ AEG-Elektroherd „deluxe“ Geschirrspül-Vollautomat „AEG-Isoroll B“ AEG-Küchenschrank „SAMFO“ AEG-Waschvollautomat „LAVAMAT „ohne regner“

Warum? Ganz einfach: denn wie es drinnen aussieht, interessiert den Bauherrn sehr. Küche und Bad sollen modern, funktionsgerecht und platzsparend eingerichtet sein. Und – soweit möglich – natürlich mit vollautomatischen AEG-Elektrogeräten! Denn das Reich der Hausfrau soll eine angenehme, freundliche Arbeitsatmosphäre ausstrahlen und mit wenigen Handgriffen „regiert“ werden können. All diese Wünsche erfüllt Ihnen die AEG – mit ihrem reichhaltigen Sortiment millionenfach bewährter Elektrogeräte für jede Hausarbeit. Nur ein Beispiel: der AEG-Elektroherd „deluxe“ kocht, backt, brät und grillt – vollautomatisch. AEG-Elektro-Hausgeräte fügen sich mit ihren normgerechten Maßen in jede Küche harmonisch ein. Bitte informieren Sie sich bei Ihrem AEG-Büro.

# AEG Elektro-Hausgeräte

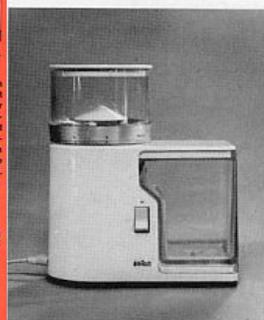
AUS  
ERFAHRUNG  
GUT



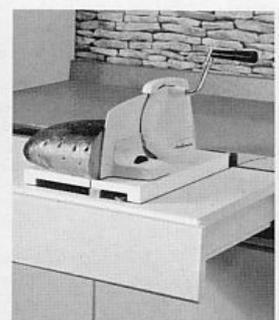
Ein Vaillant-Heißwasserbereiter



Ein Stiebel-Eltron-Heißwasserbereiter



Die Braun-Kaffeemühle



Alflesschneider der Fa. Alexanderwerk

Ansicht AF von etwa 2012/13  
Internet (Bing)



Schutzgebühr

